ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 23. JULI 1974 • PREIS IL 1.— המחיר: ל"י ★ יום שלישי, ד' באב תשל"ד

Ministerpraesident Rabin spricht zu den Mitgliedern der „Liga fuer Freundschaft mit Israel"

Israel will nur über den Frieden verhandeln

„Israel wird nicht über seinen ...stand verhandeln", erklärte ...tern Ministerpräsident Jizchak ...bin in seiner Ansprache vor ...) Parlamentsmitgliedern von ...lf europäischen Staaten, wel... im Knessetgebäude in Jeru...m zusammentraten. „Israel ... jedoch über den Frieden ...ndeln", so fügte der Re...ungschef hinzu.

...zchak Rabin begann seine ...führungen mit einer Darstel... der Haltung Israels gegen... den Friedensverhandlungen ... den arabischen Staaten. Er ..., dass die Genfer Konferenz ... offizielle Rahmen für die ...takte zwischen Israel und ...ren arabischen Nachbarn ... müsse. Er berührte auch ...wirtschaftliche Situation Is... und betonte die schwere ...zielle Belastung, welche auf ... Bürgern Israels lastet — ...rgerufen durch die Wirt...spolitik der Regierung, wel... a. dazu bestimmt ist, das ...chaftsfieber in Israel zu ...rn. Der Premierminister er... auch die Sicherheitsbe...isse Israels in den kommen...ahren und fügte hinzu, dass ...in starkes Israel frei und ... Druck mit den Arabern ...deln könne.

... Fragen der Anwesenden ...e Jizchak Rabin den Re...gsbeschluss vom Sonntag ...s der Verhandlungen mit ...ien und besprach im ein... das palästinensische Pro... Er lehnte die Errichtung ... dritten Staates zwischen ... und Jordanien ab und ...f die Gefahren hin, wel... Entstehung eines solchen ... für Israel mit sich brin...ürde. Befragt über das ...n Jerusalem antwortete ...gierungschef, dass Jerusa...ter israelischer Verwal...zeint bleiben wird, dass ...leichzeitig administrative ...eln gefunden werden sollen für die Heiligen Stätten der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, um deren religiöse Bedürfnisse zu befriedigen.

Rabin sprach auch über die Beziehungen zwischen Israel und den europäischen Staaten. In diesem Zusammenhang lehnte er die „Erklärung der Neun" vom 6. November 1973 ab, in welcher Israel aufgefordert worden war, sich zu den Grenzen des 4. Juni 1967 zurückzuziehen. Er fügte hinzu, dass in letzter Zeit Europa mehr Verständniss für die Bedürfnisse Israels zeige. Er forderte die anwesenden europäischen Parlamentsmitglieder auf, dahin zu wirken, dass ihre Staaten der Erdölerpressung und anderen wirtschaftlichen, sowie politischen Drohungen nicht nachgeben.

Die Konferenz der europäischen Parlamentsmitglieder in Jerusalem ging gestern zu Ende. In einem Abschlusscommuniqué sprachen die Teilnehmer der Konferenz ihre Solidarität mit Israel aus.

DIE EXISTENZ DER PALÄSTINENSER NICHT VERLEUGNEN

Mailand (AFP) — In einem exklusiven Interview, welches Premierminister Jizchak Rabin der italienischen Wochenschrift „Epocca" in Tel-Aviv gewährte, erklärte er, man dürfe nicht übersehen, dass es die Palästinenser und das palästinensische Problem gebe, aber von hier bis zur Anerkennung der sog. palästinensischen Identität ist ein weiter Weg.

In dem Interview, welches gestern veröffentlicht wurde, erklärte Rabin weiter, man müsse das Problem so lösen, dass die Palästinenser zu Worte kommen, wenn sie das wünschen. Diese Lösung sei jedoch nur möglich im Rahmen eines jordanisch-palästinensischen Staates. „Ich bin überzeugt davon, dass zwischen Israel und Jordanien kein Platz für einen dritten Staat ist", sagte Rabin im Verlauf des Interviews. Er fügte hinzu: „In einem Punkt möchte ich völlige Klarheit schaffen — Israel wird nie mit den Terroristen verhandeln."

Minister Barlew sieht Zeichen fuer aegyptischen Friedenswillen

...l ist zu einem weiteren ... gegenüber Aegypten be...nn Sicherheit darüber ... dass Aegypten den Frie... Eine Veranlassung zu ...olchen weiteren Schritt ...er nicht bestehen, wenn ... den Suezkanal nicht ... freie Schiffahrt öffnen ... Dies erklärte Handels...dustrieminister Chaim ... in einem Vortrag vor ... der landwirtschaftli...ultät in Rechowot.

...udent stellte die Frage, ...inister die in der ägyp... Presse veröffentlichte ... führender Regierungs... des Nilstaates beurtei...ch der Suezkanal erst ...m weiteren israelischen ...eröffnet werden könne. ... Barlew antwortete, ...diese Veröffentlichung ...ner nachprüfen müsse. ...n bestehe jedoch Ge... darüber, dass Aegyp...dem Wiederaufbau der ... Bereich des Kanals ... hat, was darauf hin...ss die Aegypter auch ... wirtschaftlichen Neu... Frieden interessiert ...

...ästinenserfrage erklär...r Barlew erneut, dass ...blem nur im Rahmen ...andlungen mit Jorda...t werden kann. Alle ...en politischer Or...n im Westufergebiet, ...bsicht haben, einen zu... Staat zwischen Israel ...nien zu gründen, ste...gensatz zum Beschluss ...chen Regierung, dass ... solchen Staat kein ...fügte der Minister in ...ng der Frage eines ...hinzu. Es werden da...her auch keine Verhandlungen mit solchen Organisationen geführt werden.

Ein anderer Student stellte die Frage, wie der Minister den Widerstand gegen die Rückberufung von Ariel Scharon in eine militärische Funktion erklären könne, während er doch selbst während des Jom Kippur-Krieges, als er bereits Minister war, einen höheren Befehlsposten im Militär übernommen hatte. Minister Barlew antwortete, dass die Notstandssituation im Kriege, als die Einberufung vieler höherer Offiziere zum Reservedienst erforderlich war, nicht mit der gegenwärtigen Situation verglichen werden könne. Zudem kam im Falle Scharons hinzu, dass sich dieser bereits im politischen Parteileben mehr festgelegt hatte als es mit den Grundsätzen einer parteipolitisch unorientierten Armee vereinbart werden kann.

... eines Schadens im ...werk von Aschdod ... heute Unterbrechun...omversorgung in ver... Teilen des Landes

NACH SCHWEREN KAEMPFEN BIS IN DIE SPAETEN ABENDSTUNDEN:

WAFFENRUHE IN ZYPERN

Die Waffenruhe in Zypern, die um 17.00 Uhr (israelicher Sommerzeit) eintreten sollte, liess auf sich warten. Noch zwei Stunden nach dem vereinbarten Zeitpunkt wurden Kämpfe auf der Insel gemeldet. Zur Erschwerung der Situation hatte beigetragen, dass in Griechenland örtliche Unruhen ausgebrochen waren, jedoch offensichtlich keine Revolution, wie türkische Quellen zunächst gemeldet hatten.

Es bestehen Aussichten, dass sich die Aussenminister der Türkei, Griechenlands und Grossbritanniens schon heute zu Verhandlungen über das Zypern-Problem in Genf einfinden werden.

London (R, UPI, AFP) — Die Türkei und Griechenland haben dem amerikanischen diplomatischen Druck nachgegeben und einer Einstellung des Feuers in Zypern zugestimmt. Damit gingen die dreitägigen Kämpfe in Zypern zu Ende, welche am Schabbat mit einer Invasion türkischer Streitkräfte begannen.

Vereinbarungsgemäss begann die Feuerruhe gestern nachmittag um 14.00 Uhr nach Greenwicher Zeit, so teilte gestern das amerikanische Aussenministerium mit. Sowohl die türkische als auch die griechische Staatsführung haben diesem Beginn der Feuereinstellung zugestimmt.

Die Zustimmung der Türken und der Griechen zur Einstellung der Kämpfe erfolgte in einer Situation, in der die türkischen Invasionstruppen einen tiefen Keil in das Territorium Zyperns getrieben haben und die Gefahr bestand, dass die beiden NATO-staaten Griechenland und Türkei einander im Zusammenhang mit der Krise in Zypern den Krieg erklären.

Einige Stunden, bevor die Waffenruhe vereinbart wurde, hatte Griechenland an die Türkei ein Ultimatum gerichtet, welches bis gestern 13 Uhr mittags befristet war und in welchem Griechenland mit Kriegserklärung drohte, wenn die türkische Invasion in Zypern nicht aufhöre. Die beiden Staaten hatten an der gemeinsamen Festlandsgrenze in Thrakien, welche 160 km lang ist., zahlreiche Truppen konzentriert.

Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums, Robert McClosky, welcher das Zustandekommen der Feuereinstellung mitteilte, erklärte, das türkisch-griechische Einverständnis sei das Ergebnis amerikanischer Vorschläge, welche am Sonntag der griechischen und der türkischen Regierung unterbreitet wurden. Der Sprecher sagte auch, dass der amerikanische Aussenminister Dr. Henry Kissinger den Briten und den Franzosen von der Feuereinstellung Mitteilung gemacht hat, nachdem die Griechen und die Türken diese angenommen hatten.

Über die Kampftätigkeit der letzten zwei Tage in Zypern gehen die Berichte auseinander. Ziemlich sicher ist, dass die Türken Nikosia und vor allem seinen Flugplatz stundenlang aus der Luft bombardierten, während sie die Hafenstadt Kyrenia von der See aus beschossen. Augenzeugen berichteten, dass die türkische Luftwaffe gestern ihren Angriff auf Nikosia auch nach dem Eintritt der vereinbarten Waffenruhe fortsetzte. Andererseits wieder haben die Griechen Luftlandetruppen nach Nikosia gebracht. Wie der zypriische Rundfunk mitteilte, haben die Türken auch einen Luftangriff auf die Stadt Famagusta ausgeführt und dabei wurden in einem Hotel zwanzig Menschen getötet. Radio Zypern teilte gestern auch mit, dass in den letzten beiden Tagen fünf türkische Flugzeuge über der Insel abgeschossen worden seien.

Paris (UPI) — Der französische Aussenminister Jean Sauvagnargues erklärte bei einer Pressekonferenz in Paris, dass die Feuereinstellung in Zypern den Anstrengungen des amerikanischen Aussenministers Dr. Henry Kissinger zu verdanken sei, welcher beim Zustandekommen dieser Waffenruhe eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Sauvagnargues erklärte auch, Kissinger habe ihn laufend telefonisch über seine diplomatischen Schritte informiert und dadurch eine Koordination der Diplomatie zwischen Washington und dem Europäischen Wirtschaftsrat, dessen turnusmässiger Vorsitzender der Vertreter Frankreichs ist, ermöglicht.

Der französische Aussenminister erklärte auch, dass die enge Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und den Staaten Europas während der Zypern-Krise gute Erfolge gezeitigt hat und in scharfem Gegensatz steht zum Fehlen jeglicher Zusammenarbeit dieser Art während der jüngsten Krise im Nahen Osten.

Andere Beobachter hatten erklärt, dass Dr. Kissnger dieses Mal nicht durch Reisen von Hauptstadt zu Hauptstadt, sondern gewissermassen durch „telefonische Arbeit" zu seinem Erfolg kam. Sein Assistent Joseph Sisco war aber während der Kämpfe durch seine persönliche Anwesenheit im Krisengebiet höchst aktiv.

Den britischen Truppen, welche in Zypern stationiert sind, gelang es Sonntag und Montag über 4000 fremde Staatsbürger aus dem Kampfgebiet zu evakuieren. Die fremden Staatsangehörigen wurden zunächst in den britischen Militärstützpunkten auf der Insel konzentriert und dann von der britischen Luftwaffe nach England geflogen.

JORDANIEN RUFT ZUM MINISTERTREFFEN AUF

Beirut (UPI) — Jordanien hat zu einem Treffen der Aussenminister von Jordanien, Aegypten und Syrien mit einem Vertreter der „Palästinensischen Befreiungs-Organisation" aufgerufen, bei dem eine gemeinsame arabische Stellungnahme zu den Friedensverhandlungen im Nahen Osten erörtert werden soll.

Der jordanische Ministerpräsident Said Rifai erklärte, dass er an einem „baldmöglichsten" Zustandekommen dieses Treffens interessiert wäre und entsprechende Einladungen versandt habe, auf deren Beantwortung er nun warte. Jordanien würde sich verpflichten, zu einer Übereinstimmung zwischen den Teilnehmern im Sinne des offiziellen Kommuniques nach den Gesprächen zwischen König Hussein und Präsident Sadat in Alexandria verpflichtend beizutragen.

Der Generalinspektor der Polizei besucht den Nordbezirk

Raw-Nizaw Schaul Rosolio, der Generalinspektor der Israel-Polizei, besuchte gestern den Polizeidistrikt Galil. In Akko fand eine Zusammenkunft zwischen dem Generalinspektor und den hoben Offizieren des Polizeidistrikts statt. Dabei hörte Raw-Nizaw Rosolio Berichte über die Sicherheitslage und Kriminalität im Distrikt.

Mittags traf der Generalinspektor der Polizei mit den Vertretern der Städte und der Ortsgemeinden des Galil zu einer Sitzung zusammen, an welcher auch die meisten Offiziere des Distrikts teilnahmen. Dem Generalinspektor wurden zahlreiche Fragen gestellt und es wurden ihm die Probleme der Städte Naharia, Akko, sowie der Ortsgemeinden Carmiel und Maalot vorgetragen. In seiner Antwort sagte Raw-Nizaw Rosolio, man müsse die Freiwilligenmeldungen zur Bürgerwehr ermutigen, noch bevor das Gesetz in Anspruch genommen wird. Er sagte, es bestehe keine Schwierigkeit ein solches Gesetz durchzubringen, aber es sei doch fraglich, ob es der freiwilligen Teilnahme vorzuziehen sei. Er selbst ziehe die freiwillige Teilnahme vor. Solange die Sicherheitssituation im Lande sich nicht ändert, muss jeder Bürger wissen, dass er sein Heim selbst bewachen muss und er darf nicht erwarten, dass dies andere für ihn tun. Als Beispiel für die Wirksamkeit der Bürgerwehr führte der Generalinspektor der Polizei das Beispiel von Naharia an, wo am 24. Juni die Terroristen dank der Wachsamkeit der dortigen Bürgerwehr sofort bei ihrer Landung an der Küste entdeckt worden waren.

Bei dieser Gelegenheit überreichten der Kommandant des Distrikts, Sgan-Nizaw David Franko, und der Bürgermeister von Naharia, Efraim Scharir, das Album der Israel-Polizei zwei Einwohnern von Naharia, den Mitgliedern der Bürgerwehr Abraham Wilner und Erhard Winskowitz, welche die erwähnte Terrorgruppe entdeckten und auf sie das Feuer eröffneten. Dank dieser Feuereröffnung konnten die Terroristen ihren Weg nicht fortsetzen.

Die Aussenminister der Garantiemaechte werden in Genf erwartet

London (AFP, R, UPI) — Griechenland und die Türkei gaben gestern ihr Einverständnis bekannt, heute in Genf mit den Vertreter Grossbritanniens zu einer Friedenskonferenz betreffs Zypern zusammenzutreten.

Diplomatische Kreise in der Genfer UN-Zentrale teilten mit, dass diese Gespräche heute nachmittag im Sitzungssaal des Völkerbund-Palais stattfinden werden. In diesem Saal fanden seinerzeit auch die ersten Sitzungen der Friedenskonferenz der Nahost-Staaten statt.

Über die Abhaltung der Zypern-Konferenz in Genf machte der britische Aussenminister, James Callaghan, im britischen Unterhaus Mitteilung zur Zeit, welche für den Beginn der Waffenruhe zwischen der Türkei und Griechenland festgesetzt war. Grossbritannien, die Türkei und Griechenland werden die Genfer Konferenz abhalten als jene Staaten, welche im Vertrag von 1960 als die Garanten der zypriotischen Selbständigkeit bestimmt wurden. Diese Konferenz bildet die Antwort auf den Beschluss des Sicherheitsrates, welcher am Samstag zu einer schnellen Wiederherstellung des Friedens und der Errichtung einer legalen Regierung in Zypern aufrief.

Callaghan erklärte im britischen Unterhaus, dass ihm der griechische Aussenminister und der türkische Ministerpräsident ihre Bereitschaft zur Teilnahme an d. Genfer Konferenz mitgeteilt haben. Callaghan sagte bei dieser Gelegenheit auch, er werde ehestens den Präsidenten Zyperns, Erzbischof Makarios, durch die britische Botschaft bei der UNO über die Abhaltung der Genfer Konferenz informieren lassen.

Wie aus Ankara berichtet wird, wird die Türkei bei der bevorstehenden Dreierkonferenz darauf bestehen, dass Zypern einen „neuen Status" erhält. Dies wurde bereits in verschiedenen Erklärungen des türkischen Premierministers angedeutet, sowie in solchen seines Stellvertreters. Beide erklärten, jetzt bestünde „ein neues Zypern". Aus denselben türkischen Quellen wird bekannt, dass die Türkei eine Normalisierung der Situation Zyperns in zwei Phasen erreichen will. In der ersten Phase, der Phase der Waffenruhe, wird sich die Türkei der Entsendung von Truppen und Waffen nach Zypern widersetzen. Sie wird auch von den UN-Truppen fordern, darüber zu wachen, dass dieses Prinzip eingehalten wird und dass diese eingreifen wo der besagte Grundsatz verletzt werden sollte. In der zweiten Phase soll der „neue Status" Zyperns festgelegt werden. Bis dahin werden die türkischen Truppen auf der Insel verbleiben. Die türkische Regierung wird auch fordern, dass der erwähnte Stat: den Türken absolute Sicherheit und Gewährung ihrer Rechte garantiert.

Soweit bekannt, wurden keine Versuche unternommen, den Teilnehmerkreis der Konferenz zu erweitern.

Solel Bone befuerchtet finanzielle Einbussen durch den Zypern-Krieg

Die israelische Baugesellschaft „Solel Bone" befürchtet beträchtliche finanzielle Einbussen durch den Ausbruch der Kämpfe in Zypern.

„Solel Bone" führt bereits seit 29 Jahren Bauarbeiten auf der Nachbarinsel durch. Seit 26 Jahren besteht aber dort eine Partner-Gesellschaft, die für die Bereitstellung der gesamten Bauausrüstung sorgt, während Israel die Fachkräfte entsendet. Bei Ausbruch der Kämpfe hielten sich sieben solche Expertengruppen mit ihren Familien in Zypern auf.

Der Umfang der israelischen Bauprojekte auf der Insel beläuft sich derzeit auf 5 Millionen Dollar (21 Millionen IL). Hierunter befinden sich der Bau einer Abwässeranlage für die Hauptstadt Nicosia und für die Hafenstadt Limassol sowie der Bau einer Kraftstation und einer Zementfabrik.

Sowohl der Generaldirektor der Gesellschaft, Zwi Rechter, wie auch der Leiter der Abteilung für Auslandsaufträge, Jaacow Elison, sind davon überzeugt, dass die zyprische Regierung alle Verluste entschädigen wird. Zypern hatte sich bisher stets als loyaler Geschäftspartner erwiesen und wird sich gewiss auch nicht den Forderungen auf Entschädigungszahlungen verschliessen, jedoch werden die schweren Auswirkungen der Kämpfe keine schnelle Regelung ermöglichen. Letzten Endes ist Zypern nicht mit einem barbarischen Regime, wie es z. B. in Uganda herrscht, zu vergleichen.

US-FINANZMINISTER BEGAB SICH ZU BESPRECHUNGEN NACH DEUTSCHLAND

Kuweit (R) — Bei einer Pressekonferenz, welche gestern im Flughafen von Kuweit stattfand, erklärte der amerikanische Finanzminister William Simon, dass sein erster Besuch in den arabischen Staaten zu seiner vollsten Befriedigung verlaufen sei. Die Pressekonferenz fand kurze Zeit vor dem Abflug des amerikanischen Finanzministers statt, welcher sich von Kuweit nach Westdeutschland begibt. Bei der Konferenz war auch der Minister für Finanzen und Erdöl von Kuweit, Abdul Rachman el Atiki, anwesend.

UN-Sicherheitsrat tritt zusammen

Gestern, um 19.15 Uhr abends, trat der Sicherheitsrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Die Sitzung wurde über Ansuchen Griechenlands und Zyperns einberufen, um über die Situation auf der Insel zu beraten. Der Generalsekretär der UNO, Dr. Kurt Waldheim, erklärte im Sicherheitsrat, dass die in Zypern stationierten UN-Truppen nicht stark genug seien, um ihre Aufgaben unter den gegebenen Bedingungen erfüllen zu können und er kündigte an, dass er sich an jene Regierungen wenden werde, welche Soldaten zur UN-Truppe in Zypern entsandt haben, sie möchten ihre Einheiten verstärken.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 21—29, Tel-Aviv 24—29, Haifa 24—31, Galil 22—30, Kinneret 23—34, Beer Schewa 23—32, Ejlat 26—41 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

VERHANDLUNGEN

MIT JORDANIEN

„Dawar" ist fest davon überzeugt, dass die Palästinenser aus den Beschlüssen der israelischen Regierung. Verhandlungen mit Jordanien einzuleiten, wobei eben dieses Jordanien auch die Palästinenser vertreten soll, ihre grossen Vorteile ziehen werden. Wir haben, wie die Zeitung sagt, jetzt den richtigen Weg gewählt und das ist ausserordentlich zu begrüssen.

„Al Hamischmar" zeigt sich von dem Regierungsbeschluss in bezug auf die Verhandlungen mit den Jordaniern, und damit den Palästinensern begeistert und meint, man sei auf diese Weise auf den richtigen Weg gelangt, den man von an *folgerichtig* zu gehen hat. Wenn wir die Friedensverhandlungen mit Jordanien gleichzeitig mit denen laufen lassen, die wir mit Aegypten führen, werden wir einen grossen Schritt auf dem Wege zu einer Regelung im Nahen Osten weitergekommen sein.

„Hazofe" dagegen greift diesen Beschluss der Regierung scharf an. Die Zeitung sieht darin „die Aufgabe unserer Rechte in Teilen des Landes Israels", also einen wirklichen Verrat an der Sache der Nation und meint, diese Führung, die das fertigbringt, *kann nur als völlig blind bezeichnet werden.* Man streitet sich in diesem Kabinett richtig darum, wer eigentlich am meisten zu verzichten bereit ist und das stellt einen Zustand, den man unter gar keinen Umständen dulden kann. Unsere nationalen wie unsere religiösen Rechte werden hier gestört. Es ist unbedingt an der Zeit, diese Regierung zu stürzen, meint die Zeitung.

DER KONFLIKT

UM ZYPERN

„Haarez" sieht nur die Möglichkeit, dass die Weltmächte in Zypern eingreifen, um ein Ende dieses Krieges zu erreichen. Eine andere Form der Lösung ist augenscheinlich nicht denkbar. Die Türken haben ihre Eroberung nicht schnell genug konsolidieren können, meint die Zeitung. Sie *hatten wohl nur die Absicht*, den türkischen Teil der Insel an die Türkei anzuschliessen.

„Schearim" befürchtete, dass es zu einem grossen Krieg kommen kann, wenn Athen und Ankara wirklich einen Krieg gegeneinander beginnen sollten. Die Athener Führung hat, so meint das Blatt, hier sowohl Schuld als auch Schwäche bewiesen.

„Hamodia" glaubt, dass es für *die Vereinigten Staaten sehr* schwer ist, in diesem Konflikt wirklich eine vernünftige Position zu beziehen, da im Grunde genommen die beiden Hauptprotagonisten, nämlich die Griechen und die Türken, die Verbündeten der Vereinigten Staaten und des ganzen Westens sind. Sie gehören der NATO an und stören nur die Einheit des Westens. Für den Präsidenten Nixon ist das Ganze eine neue Schwierigkeit, *mit der er nun auch noch fertig*zuwerden hat, erklärt die Zeitung dazu.

„Omer" betont die Aehnlichkeiten mit unserer Situation und weist darauf hin, dass wir hier lernen können, was es eigentlich bedeutet, internationale Garan*tien zu bekommen und welchen* Wert eine UN-Truppe hat, die sich im Lande befindet. Wenn jemand entschlossen ist, Krieg zu führen, kann er das ungehindert tun, gleichgültig welche internationalen Garantien laufen mögen, welche Mächte sie ausgesprochen haben und wieviele *UN-Soldaten* durch die Strassen patrouillieren. Das mag eine nicht sehr einfache, vielleicht sogar eine bittere Erkenntnis sein, *erklärt die Zeitung, aber nie*mand kann bestreiten, dass eine andere Erkenntnis angesichts der Tatsachen gar nicht möglich ist.

Der Wohnungsbau soll nicht unter dem Baustopp leiden

Dem „*Dizengoff Centre*" in Tel-Aviv, der neuen zentralen Autobusstation und der neuen städtischen Leihbibliothek von Tel-Aviv sowie verschiedenen Universitäts- und Hotel-Bauprojekten droht die Einstellung der Arbeiten.

Bauunternehmer verschiedener öffentlicher Projekte und Vertreter des Wohnbauministeriums hatten bereits am vergangenen Donnerstag über die Frage dis*kutiert, welche Vorhaben dem* Baustopp unterworfen werden sollen, welchen Vorhaben zur Vermeidung schwerster Einbussen der Weiterbau bis zu einem gewissen Stadium zugestanden werden muss und welche Vorhaben bis zur Fertigstellung weitergeführt werden können. Diese Diskussion fand nunmehr in einer weiteren Aussprache zwischen Budgetabteilung des Finanzministeriums und den Wirt*schaftsdirekoren der* sieben Landesuniversitäten ihre Fortsetzung. Die Bauvorhaben der Universitäten haben derzeit den höchsten Anteil an allen öffentlichen Projekten: sie belaufen sich auf mehrere hundert Millionen IL. Hunderte von Bauarbeitern und grosse Mengen von Baumaterial könnten für den dringenderen Wohnungsbau freigestellt werden, wenn die Universitäten Opfer des Baustopps sind.

Gesundheitsminister Victor Schemtow widersetzt sich ganz energisch der Forderung, den Bau neuer Krankenhäuser und *Behandlungszentren einzuschränken.* Alle diese Bauvorhaben befinden sich zudem bereits im fortgeschrittenen Stadium, sodass eine Unterbrechung der Arbeiten zugleich schwere finanzielle Einbussen mit sich bringen würde.

So bleiben also nur Projekte wie die eingangs erwähnten als Opfer der beschlossenen Einschränkungsmassnahmen übrig.

Im Wohnungsbau wird das Verbot des Baus von Grosswohnungen mit einer Grundfläche von mehr als 110 qm im allgemeinen gewissenhaft eingehalten. Nur einige Baufirmen haben die *Erlaubnis zur Weiterführung der* Bauarbeiten für Grosswohnungen, mit deren Errichtung bereits vor. Erlass der Einschränkungsmassnahmen begonnen wurde, in der Weise ausgenutzt, dass sie noch schnell mit solchen Bauarbeiten begannen und dann vorgaben, dass es sich nur um einen erlaubten Abschluss bereits zuvor begonnener Projekte handle. Auch wurde in verschiedenen Fällen versucht, zwei Kleinwohnungen von einer im *Rahmen* des Baustopps zugestandenen Grundfläche so zu bauen, dass sie ohne grössere Schwierigkeiten *durch Einreissen der Zwischen*mauern zu einer Grosswohnung vereinigt werden können.

Der Präsident der Bauunter*nehmer-Zentrale, David Stern,* glaubt mit der Errichtung der neuen Baugesellschaft „Forum" einen wesentlichen Beitrag zur *Hebung des Wohnungsniveaus* leisten zu können. Diese neue Gesellschaft, an der die grossen Wohnbau-Gesellschaften d. Landes beteiligt sind, hat sich zur Aufgabe gestellt, die Notwohnungen, die in den Jahren von 1948 bis 1952 für die Neueinwanderer in aller Eile errichtet wurden, einzureissen und neu zu bauen. Nach der Ueberzeugung von David Stern müssen alle diese Notwohnungen als „Slums" bezeichnet werden.

Diese neue Baugesellschaft will auch Bauflächen erwerben, die noch nicht zugeteilt worden *sind. Es handelt sich hierbei um* etwa 1.000 Dunam im Bereich des Lamed-Bauprogramms im Norden von Tel-Aviv, um etwa 6.000 Dunam in Cholon und um viele weitere Böden in Kfar Saba und anderen Teilen des Landes. „Forum" will diese Grundstücke gegen Entrichtung des Kaufpreises oder gegen Einräumung des Wohnrechts an die derzeitigen Eigentümer erwerben.

David Stern befürchtet, dass die Wohnungsbauten im kommenden Jahr nur etwa 44% vorjährigen Bauvolumens erreichen und damit einen empfindlichen Wohnraummangel hervorrufen können. Eine dringende Forderung an die Regierung lautet daher, das Rahmenprogramm *für den Wohnungsbau so zu än*dern, dass mehr Wohnungen auf verhältnismässig kleinen Grundstücken gebaut werden können.

Hauptbuchhalter der Israel-British Bank will nicht zum Betrug beigetragen haben

Der Hauptbuchhalter der Bank Erez Israel—Britannia, **Mosche Becher**, soll auf Empfehlung des Tel-Aviver Amtsrichters Boris Rappaport mit Hilfe eines „Lügendetektors" auf die Richtigkeit seiner Aussagen überprüft werden.

Becher war auf Antrag der Polizei in Untersuchungshaft genommen worden. Raw-Pakad Josef Rosenberg beschuldigt ihn, durch seine Unterschrift auf zwei Zahlungsanweisungen in Gesamthöhe von 13.5 Millionen Dollar *einer betrügerischen Manipula*tion Beihilfe geleistet zu haben. Die Bank Ereтz Israel—Britannia hatte auf diese Weise Anleihen für Gesellschaften, die sich in ihrer Verwaltung befanden, erhalten. Der Betrag schien in den Geschäftsbüchern der Bank als frei verfügbares Deposit auf, war aber in *Wirklichkeit* schon Schweizer Banken verpfändet.

Der Verteidiger M. Bechers, Rechtsanwalt Elijahu Kidre, erklärte vor dem Amtsrichter, dass sein Mandant die wahre Situation nicht kennen konnte und die Zahlungsanweisungen ohne jegliche betrügerische Absicht unterschrieben hatte. Im Laufe seiner *Tätigkeit bei der Bank hatte er* Hunderte solcher Unterschriften geleistet und sich hierbei stets auf die Eintragungen in den Ge*schäftsbüchern gestützt.* Alle Devisengeschäfte der Bank wurden von einer besonderen Abteilung der Bank verwaltet, sodass Becher keinen genaueren Einblick in die Situation gewinnen konnte. Es müsse ihm daher zugebilligt werden, dass er aus bestem Gewissen handelte.

Amtsrichter Rappaport fertigte zum Zwecke der Nachprüfungen einen auf fünf Tage begrenzten Haftbefehl gegen Becher aus. Die *Polizei* hatte seine *Inhaftie*rung für die Dauer von 15 Tagen beantragt.

AUFTEILUNG DER KONKURSMASSE BEFUERCHTET

Die Bank Israel und der neue Generaldirektor der Bank Erez Israel—Britannia, Chanoch Finkelstein, befürchteten, dass die Konkursverwalter der Bank eine Aufteilung d Einlagen beabsichtigen und damit die einzige Quelle zur Deckung der Verluste an*greifen. Sie reichten über ihre* beiden Rechtsanwälte dem Bezirksgericht Tel-Aviv eine dringende Forderung auf sofortige Gegenmassnahmen ein.

Zwei neue Konkursverwalter, die Rechtsanwälte Arnon Levy und Jair Landau, waren ernannt worden, nachdem der inzwischen *verhaftete* Generaldirektor der Bank, Jehoschua Ben-Zion, bereits Verfügungen über die Konkursmasse getroffen hatte. Es war mit grosser Sicherheit anzunehmen, dass diese beiden Rechtsanwälte entsprechend den Wünschen der Williams-Erben handeln würden. Nachdem sie jedoch vor dem Bezirksrichter Schlomo Löwenberg ausdrücklich erklärt hatten, dass sie **von allen Massnahmen Abstand nehmen werden, die eine Aenderung der gegenwärtigen Situation herbeiführen könnten**, beruhigte sich *dieser Verdacht wieder.*

LIQUIDATION INNERHALB EINER WOCHE

Staatsbank-Präsident Mosche Sanbar ist davon überzeugt, dass über die offizielle Auflösung der Bank Erez Israel—Britannia innerhalb einer Woche entschieden werden kann. Zugleich gab Sanbar seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass der Regierung bei dieser Liquidation **keine wesentlichen finanziellen Verluste** erwachsen werden.

Zum Tode von Rabbiner Dr. Max Nussbaum

Aus Hollywood kommt die Nachricht, dass dort Rabbi Dr. Max Nussbaum, bis zuletzt geistlicher Führer einer grossen Reformsynagoge, *im Alter von 66* Jahren an einem Herzanfall verstorben ist.

Der aus dem Gebiet der ehemaligen österreichisch—ungarischen Monarchie stammende Rabbiner war in seinen jungen Jahren eng mit dem Judentum in Deutschland verbunden. Sein Rabbinerstudium absolvierte er am Seminar in Breslau und wurde dann als Jungrabbiner von der Gemeinde Berlin angestellt. Sei*nen* Einfluss gewann er besonders durch aktive Betätigung in der Zionistischen Vereinigung für Deutschland in den Hitler*jahren.* Mit einer hervorragenden Rednergabe ausgestattet, begeisterte er Massen, die zu seinen Versammlungen und Predigten kamen: er war überall als Redner, Mahner und Warner zur Verfügung. Er war einer der besten Propagandisten nicht nur für die Zionistische Vereinigung, sondern für die Sache des *Judentums überhaupt.*

Kreise des Weltjudentums waren auf den jungen Mann aufmerksam geworden, und nach der Kristallnacht 1938 verschaffte der damals sehr einflussreiche Stephen Wise ein Rabbineramt für Dr. Nussbaum in Muscogee in Oklahoma, woraufhin er nach den USA *auswandern konnte.*

Die Vereinigten Staaten waren für den dramatisch wirkenden und propagandistisch begabten Dr. Nussbaum das richtige Feld, und nach einer „Wartezeit" in Muscogee wurde er an eine grosse Reformsynagoge nach Hollywood berufen. Von dort aus nahm er, der Immigrant, bald Einfluss auf das gesamte Netz der grossen jüdischen Organisationen, wurde Vorsitzender der Zionistischen Organisation der USA (ZOA) und spielte im Amerikanisch-Jüdischen Kongress u. im Jüdischen Weltkongress eine wichtige Rolle.

Israel, *mit dem er auch durch* seine Familie verbunden war, hat er unzählige Male besucht und ist in Tel-Aviv und in Jerusalem oft mit hebräischen Ansprachen in öffentlichen Veranstaltungen aufgetreten. Im letzten Jahrzehnt hat er auch seine ehemalige Wirkungsstätte Berlin mehrfach auf*gesucht und Ansprachen an die* jüdische Restgemeinde in Berlin gehalten. Mit ihm ist einer der Herolde der kurzlebigen Renaissance des Judentums in Deutschland in den Hitlerjahren dahingegangen. Der Verlust, den die jüdische Gemeinschaft erlitten hat, lässt sich daran ermessen, dass dieser Mann auch auf dem so schwierigen Felde des Judentums in den USA glänzende Erfolge erreicht hat.

I. E. P.

Elektronische Fahrkarte in San Francisco

Die modernste Fahrkarte der Welt wurde von dem kürzlich in Betrieb genommenen BART-System eingeführt, das eine Hoch- und Untergrundbahn-Verbindung zwischen den kalifornischen Städten San Francisco, Oakland und Berkeley und ihren Vororten betreibt.

Der schwarze Streifen rechts auf der Fahrkarte ist ein Magnetstreifen, der eine unsichtbare Markierung erhält, wenn man die Karte durch das Drehkreuz der Anfangsstation gleiten lässt. Verlässt man die Zielstation, gibt *man die Karte wieder durch ei*nen Schlitz am Drehkreuz, wobei der entsprechende Fahrpreis subtrahiert wird. Die Karten werden zu ein und fünf Dollar abgegeben.

R. S

INSERT

THIS SIDE UP

BART

KLEINE ANZEIGEN

Musik RUNDSCHAU

VON DEN FESTSPIELEN

Kammermusik von Mozart, Beethoven und Brahms

Bei den Festspielen folgte auf die „Gurre-Lieder" mit dem Riesenapparat ein Kammermusik-Abend mit vier *Musikern*, ebenfalls auf ganz hohem Niveau. Wenn es einen Superlativ von „Musizieren" gäbe, hätte er hier Anwendung gefunden, denn schöner musizieren kann man einfach nicht, als die es taten: **Daniel Barenboim** am Flügel, **Itzhak Perlman** mit der Geige, **Pinchas Zukerman**, Viola, und **Gregor Piategorsky**, Cello. Die ersteren 3 sind seit langem aufeinander eingespielt. Ob das auch *für den seit Jahrzehnten welt*berühmten Cellisten gilt, entzieht sich der Kenntnis des Schrei[...] aber allenfalls hörte es sich [...] an.

Die vier Künstler brachten [...]gangs das Klavierquartett in [...] Dur, Köchel 493, von Mo[...] mit viel Charme und Froh[...] dar. Es ist ein technisch [...]spruchsvolles, aber inhaltlich [...] beschwertes Werk und e[...] hier genau die richtige Inte[...]tation. Im Wesen ist auch [...] Streichtrio in D-Dur, op. 9. [...] von Beethoven aus seiner [...] den ersten Quartetten entst[...]nen Kammermusik eine b[...]bernde Komposition, die z[...] den späteren Meister erke[...] lässt. Sie erfuhr ebenfalls [...] perfekte spielerische Hinga[...]

Im Gegensatz zu den b[...] ersten Werken steht das c-[...] Quartett, op. 60 von Br[...] das mit tiefem Ernst, ja Seu[...] beginnt und Schmerz und [...] spricht: der zweite Satz [...] Scherzo, ist durch [...] Rhythmen gekennzeichnet, das Andante beginnt mit [...] herrlichen Gesang des C[...] das Finale zählt zu den [...]deltsten Sätzen des Meisters. [Da]niel Barenboim hatte viel [...]genheit neben persönliche[...]staltung virtuose Beherrs[...] des Klaviers zu dokumen[...] Jtzhak Perlman ist ein [...] *von Herz. Auch diesmal* [...]chen Herzlichkeit und Lie[...] seinem Spiel. Pinchas Zuk[...] ist, wie wir erkannten, au[...] hervorragender Bratscher [...] Gregor Piategorsky kennen [...] schon viele Jahre als Meis[...]listen. Alle vier boten eine[...]lichen Abend. Das Pu[...] dankte mit tosendem Beif[...] erzwang sich eine Zugab[...] Künstler blieben bei [...] und spielten den Finalsa[...] *g-Moll-Quartetts, Rondo a[...]*garese. Natürlich auch h[...]

Yehuda

Urteil gegen El Al — Brandstifter

Der 28jährige Muchamed Alketaff wurde in London zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. *Das Gericht empfahl die* Ausweisung dieses libyschen Staatsangehörigen.

Alketaff stand unter der Anklage der versuchten Brandstiftung im El Al-Büro in London. Er hatte sich vor sechs Monaten selbst der Polizei gestellt. In seinem Besitz wurde ein elektronischer Zünder und ein kleiner Stadtplan, auf dem das Büro der israelischen Fluggesellschaft angezeichnet war, gefunden.

Die näheren Umstände der Tat bleiben auch nach der Verurteilung unklar. Es ist lediglich bekanntgeworden, dass sich Alketaff *nach* seiner Ankunft in London mehrmals mit arabisch sprechenden Personen und anscheinend auch mit einer Kontaktperson, die englisch mit irischem Akzent sprach, getroffen hatte. Wer die Auftraggeber waren, wurde nicht enthüllt. Es wird angenommen, dass Alketaff gegen seinen Willen und unter Drohungen zur Ausführug der Tat gezwungen wurde.

Neueste FILME

CINDERELLA LIBERTY

(„BEN YEHUDA", Tel-Aviv)

Der Name des Films bedeutet im Slang der amerikanischen Flotte „Urlaub bis Mitternacht": diesen Urlaub hat John Baggs vom Hospital erhalten, wo er wegen einer leichten Verletzung behandelt wird. Baggs ist ein altgedienter Matrose, nicht ganz jung, und er besitzt etwas, was im wirklichen Leben ebenso selten ist wie im Film: Güte und *Menschenliebe.*

Dieser Film unterscheidet sich nämlich sehr erheblich von den Grundtypen des amerikanischen Films: es kommen keine Gangster, keine korrupten Polizeichefs und keine Sex-Bomben vor. Und doch ist dieser zarte und schlichte Liebesfilm von einer Natürlichkeit, *die man als Realismus* mit Herz bezeichnen möchte. Der Matrose John Baggs, einsam und allein, machte in einer Billard-Bar die Bekanntschaft einer jungen Dame namens Maggie, von lebhaftem Naturell und ohne jede Aversion gegen Männer im allgemeinen. Von den berufsmässigen *Dirnen unterscheidet sie* sich nur insofern, als das Materielle ihr nicht so wichtig ist. Sie lebt mit ihrem elfjährigen Neger-Söhnchen Doug zusammen und als John Baggs ihr begegnet, ist sie schon wieder von einem seiner Vorgänger schwanger.

Die Liebe des Matrosen zu Maggie beruht ebenso sehr auf Mitleid mit ihrem unglücklichen Leben wie auf erotischer Zuneigung. Er gibt ihr Geld, er lässt dem kleinen Negerjungen auf seine Kosten neue Zähne anfertigen, er ist im Krankenhaus bei der Entbindung und der Geburt des Baby dabei, welches nicht das seine ist, und er will Maggie unbedingt heiraten, was ihm von seinem Offizier nicht erlaubt wird.

In diesem Film gibt es [...] bösen und schlechten Ch[...]re, alle sind einfache, na[...] Menschen, aber den M[...] Baggs kann man als wir[...] Engel auf Erden beze[...] Dass es der Kunst des Re[...] Mark Rydell gelingt, de[...] von Sentimentalität so g[...] fast völlig freizuhalten, [...] kleines Wunder. Manch[...]schauer werden sich an [...] Story" erinnert fühlen, a[...] *ser Film ist ehrlicher u[...]* richtiger. Es gibt auch k[...]gisches Ende und ebenso [...] ein Happyend. Baggs u[...] kleine Neger gehen am [...] auf die Suche nach Mag[...] in ihrer verzeihlichen Ch[...]schwäche mit einem Gal[...]gerückt ist.

*Prachtvolles Spiel alle[...]*steller — John Baggs ist [...]ke Charakterschauspieler [...] Caan. Maggie in Lach[...] Weinen gleich überzeuge[...]shu Mason und Eli [...] spielt in einer Chargenr[...] einstigen Offizier und [...] des Matrosen.

Im Publikum sah man [...]lend viele junge Mädc[...] sollte in unserer Jugend [...] Romantik der Liebe e[...]trägt man wieder Herz?

CHRONIK der Karmelstadt

AUSLUG NACH ZYPERN – AUS DEM HAFEN

Von ALICE SCHWARZ

m Haifaer Hafen liegt nicht ein wichtiges Zentrum für Warenumschlag: in Krisen-en ist das Einfallstor des Lan-auch ein Zentrum für Nach-ten und Informationen. Wie zugeht, ist nicht weiter ge-nnisvoll. Man muss deswegen er James Bond noch üppi-Phantasie a la Spionage-e bemühen. Der Vorgang ist ist einfach: im Haifaer Ha-landen Passagierschiffe, die er in „feindlichen" Häfen rten (was im Flughafen Ben-on in bezug auf die Landung Flugzeugen aus „feindlichen lern" praktisch meist un-ich ist). Die Informationen, ie Haifaer Journalisten dann Passagieren der diversen fahrtschiffe entlocken, sind



Rebellenführer
NIKOS SAMPSON:
achrichten in Haifa

nicht von überwältigender keit: sie spiegeln aber n gewisses Bild der Stim-nd Lage in den Nachbar-wider.

nmal kann man aber auch n Mannschaften fremder hochinteressante Dinge n. Der Vorteil beim In-mit Schiffsmannschaften ber den Gesprächen mit gbesatzungen liegt auf chen) Hand. Schiffsmann-haben mehr Zeit. Sie länger im Hafen"; sie en sich und sind daher ern zu einem kleinen " bereit. Flugzeugbesat-hingegen sind flüchtige, ssige und eilige Gäste. n Ankunft und Abflug nen nur ganz wenig Zeit da haben sie besseres zu mit Reportern zu schwat-gen ihrer kurzfristigen alte in fremden Ländern auch keine allzugute ionsquelle. Sie haben ja eit, sich richtig umzu-

n interessanten Informa-ie wir im Hafen ausfin-ten, gehört eine Mittei-es jugoslaw. Offiziers. oslawien viele syrische ete aufgenommen habe. en dort während ihrer leszenz betreut. Das an ist nicht so sehr die jugoslawischer Freund-weise gegenüber den im allgemeinen und den n besonderen. Wichtig erschien die Informa-die grosse Zahl syri-wundeter noch aus dem ungskrieg" an der t! rten damals immer nur Nachrichten über un-en Verluste: jetzt stellt f diesem indirekten We-. dass die von den Sy-strebte „Zermürbung", Aggression gegen Is-für sie selbst sehr kost-r! etzt in der Zypernkrise ifa, das die ersten Au-berichte „einheimsen" knapp nach Ausbruch kamen noch in der at Passagiere an, die

zu Beginn der Feindseligkeiten (bzw. während des Putsches) auf der Insel gewesen waren. Sie konnten uns zwar nicht viele Geheimnisse verraten; doch aus ihrem Mund vernahmen wir die ersten authentischen Schilderungen über die Schiessereien, die Stimmung auf der Nachbarinsel u. s. w. Das war noch vor den Radio- und TV-Berichten unserer ausgezeichneten Reporter **Ron Ben-Ischai** und **Jizchak Feller**, deren Durchsagen bekanntlich in der ganzen Welt Schlagzeilen machten.

FLUGZEUG UND EISENBAHN

Als kürzlich Verkehrsminister **Gad Jakoby** in der Kanzlei des Bürgermeisters **Josef Almogi** die Presse empfing, da berichtete er über neue Erweiterungspläne für den Haifaer Flugplatz. Das Rollfeld soll neuerlich verlängert werden, um auch mittleren Düsenflugzeugen den Start und die Landung zu ermöglichen. Mittlerweile fand die sogenannte Einweihung des Flugfeldes für internationale Flüge statt. Das war aber ein Krähwinkelereignis, das man nur mit mehrfachen Anführungszeichen als „Einweihung" bezeichnen darf.

Insgesamt handelte es sich um sage und schreibe 1, in Worten ein Privatflugzeug einer Firma, das sich in die Türkei begab (noch vor dem Ausbruch der Zypernkrise). Da nun fürs erste der Flugverkehr mit Zypern und der Türkei durch die Ereignisse leidet, kann die Einweihung mit jenen berühmten Grundsteinen verglichen werden, von denen in den Fünfzigerjahren das Land nur so wimmelte. Die Grundsteine wurden gelegt und dabei blieb es, denn für den Weiterbau fehlte es damals an Geld. Heute legt man weniger feierliche Grundsteine und baut dafür umso mehr.

Ähnliches möchte man auch dem Haifaer Flugfeld wünschen.

Im Jahre 1948 bestand hier eine Zeitlang der einzige internationale Flughafen Israels. Hier landeten nicht nur Passagierflugzeuge, damals noch höchst kleinen Kalibers, sondern auch die „tschechischen Kampfflieger", die uns helfen sollten. Damals war bekanntlich der Ostblock noch auf unserer Seite, und so konnte man in Haifa nicht nur die für uns bestimmten Messerschmitt ME-109 Kampfflugzeuge sehen, sondern auch die zugehörigen tschechisch-jüdischen oder in der CSSR ausgebildeten israelischen Piloten.

Seither ist viel Wasser den Kischonbach hinuntergeflossen. Wir verwenden keine Messerschmitt-Typen mehr, sondern Phantoms, dafür aber hat der Haifaer Flughafen einen traurigen Niedergang erlebt. Die mehr als bescheidene Barracke wird als „internationaler Passagierterminal" kaum Furore machen. Es muss noch eine ganze Menge an Geld und Mühe investiert werden, ehe der „Haifaer Flughafen" diesen Namen wirklich verdient.

Heute schläft er, der Flughafen, die meiste Zeit den Schlaf des Gerechten. Er wacht nur von Zeit zu Zeit auf, wenn sich ein Ab- oder Anflug nähert. Auch die Tatsache, dass man dann die Zoll- und Passbeamten jedesmal erst anbringen muss, damit sie ihres Amtes walten, verleiht dieser Institution heute noch leichten Lustspielcharakter.

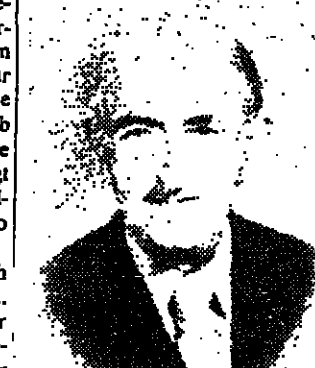
Bezüglich der **Israel-Eisenbahn** allerdings versprach Verkehrsminister Gad Jakoby den Haifaer Berichterstattern erhebliche Verbesserungen. Vor allem soll, nach Ankunft der neuen Triebwagen und ihrer Inbetriebnahme, die Geschwindigkeit auf den Hauptstrecken erheblich erhöht werden.

Bei einem stellenweisen Tempo von 120 km/h wird die Reise Haifa—Tel-Aviv im kommenden Winter nur eine Stunde dauern. Nach Ankunft der Triebwagen aus Italien (Oktober bis März) und Fertigstellung der Trasse bei Chedera und Benjamina wird die Fahrzeit auf nur 52 Minuten sinken. Auch die Fahrzeit nach Naharia wird sich dementsprechend verkürzen.

Leider aber hilft das dem Publikum nicht viel, solange der **Zubringerdienst von Egged nicht funktioniert**. Darüber berichtete in unserem Blatt vor einiger Zeit Alice Holdheim. Der Sprecher d. Eisenbahn, Gabrieli, bestätigte mir die Misere. Egged habe im Jom Kippurkrieg den Zubringerdienst aus Personalmangel eingestellt und seither nicht wieder aufgenommen. Das ist besonders schlimm an Stationen wie Chedera, die weitab vom Stadtzentrum liegen. Die Anregung, dass die Bahnverwaltung eigene Busse einstellt, scheitert leider an der Tatsache, dass die Buskooperativen die alleinigen Konzessionäre, also gewissermassen Monopolisten sind ... !

ADI KÖRNER s. A.

„Sein Publikum" wollte es ganz einfach nicht glauben. „Old soldiers never die", alte Soldaten sterben nicht, heisst es im Englischen; und dasselbe nimmt man an von „alten Komödianten". Und ein solcher war **Adi Körner**



Conferencier
ADI KOERNER s.A.:
„Teil der Landschaft"...

s. A: im guten Sinne des Wortes — ein Schauspieler mit Bühnenfimmel, auch wenn er lange Jahre im Krieg umständehalber der Bühne entsagen musste. Er war ein Komiker und Conferencier, der nichts so genoss, als wenn er sein Publikum zum Lachen bringen konnte. Und das hat er viele Jahre lang getan, in „unseren Kreisen" — bis er uns in der Vorwoche ganz plötzlich, ohne vorherige Krankheit, durch einen Herzinfarkt entrissen wurde.

Adi Körner wurde 1900 in Wien geboren; er wäre am 22. Juli also 74 Jahre alt geworden. Seine ersten Auftritte hatte er im „Theater an der Wien". Eine Zeitlang hatte er auch sein eigenes Kabarett, „Die blaue Spinne". Er stand auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zusammen mit Berühmtheiten wie „**Szöke Szakall, Farkas** und **Hans Moser**. Nach dem „Anschluss" floh er nach Italien, dann in die Türkei, wirkte dort als Filmregisseur, und kam 1943 nach Erez Israel. Hier betätigte er sich als Filmoperateur bei der ENSA in der britischen Armee, später im Kino May, Bat-Galim u. a. Schon 1945 konnte er allerdings wenigstens nebenberuflich zur Bühne zurückkehren und wirkte als Conferencier bei unzähligen heiteren Abenden in „unserer Sprache". Er trat auf mit Mosche Goldmann, Kurt Schwabach, Fred Pelz, Fredi Durra, Bela Weiss, Heinz Brotzen u. a. Sein Publikum wird ihm gewiss die vergnüglichen Abende, die er ihm schenkte, nicht so schnell vergessen. Mit ihm ist ein „Wahrzeichen" unseres Milieus dahingegangen.

HANS KAREIS s. A.

In Haifa fand kürzlich die Grabsteinsetzung für **Hans Kareis s. A.** statt, der zwar nur seinem näheren Kreis bekannt war, jedoch in seiner Art ein „alt-österreichisches Original" war. Hans Kareis wurde 1899 in Wien geboren, als Sohn des Ing. Josef Kareis, Direktor der Behlinger Werke in Wien. Er studierte zwei Semester lang Jus an der Wiener Universität, musste jedoch abbrechen, weil seine Mutter mit 40 Jahren an der spanischen Grippe gestorben war. Der Vater folgte ihr ein Jahr später. Ein Verwandter der Familie war österreichischer General und hiess Kareis von Kareissen.

Hans Kareis musste bald Geld verdienen und trat in die Firma Kremenecki, später Tungsram, ein, wo er 18 Jahre lang eine wichtige Stellung bekleidete. Im Weltkrieg war er übrigens Leutnant geworden.

In Israel blieb Hans Kareis irgendwie dem Herkommen treu. Er war und blieb ein „Altösterreicher" von echtem Schrott und Korn, ein „Kavalier", um den etwas von der Atmosphäre aus den Büchern von Joseph Roth wehte.

Kreisky findet Rabin «nuechtern und vernuenftig»

Von ZEEV BARTH (Wien)

Das Treffen der sozialistischen Regierungschefs im Rahmen einer informellen Beratung der Sozialistischen Internationale in Chequers, dem Landsitz des britischen Premiers, dürfte zwar nicht wesentlich die Haltung des österreichischen Kanzlers Dr. Kreisky in der Nahostfrage verändert haben, doch scheint die erste persönliche Begegnung mit dem neuen israelischen Ministerpräsidenten Jizchak Rabin und Rabins Ausführungen bei diesem Treffen einen Einfluss auf Kreiskys Ansichten über Israels Friedenswillen und Israels Entschluss, den palästinensischen Terror mit allen Mitteln zu bekämpfen, nicht verfehlt zu haben.

Vor Kreiskys jüngster England-Reise gab es in der österreichischen Presse manche Spekulationen über eine angebliche „neue Nahostpolitik" der Wiener Regierung. Sie basierten wesentlich auf der überstürzten Einladung des ägyptischen Präsidenten Sadat zu einem offiziellen Besuch in Wien, auf die sich angeblich rapid erweiternden österreichisch-arabischen Wirtschaftskontakte und auf Kreiskys wiederholte Äusserungen zu Gunsten der Palästinenser und einer Regelung der Palästinenserfrage.

Informierte österreichische Journalisten gaben in Privatgesprächen ihrer Ansicht Ausdruck, Bundeskanzler Kreisky wolle der österreichischen Industrie eine möglichst grosse Portion von jenen Grossaufträgen sichern, die die arabischen Ölstaaten letztens im Rahmen ihrer Entwicklungsbudgets vergeben und auf diesen Wunsch wäre auch die araberfreundliche Haltung Kreiskys zurückzuführen. Andere politische Beobachter sprachen hingegen von Kreiskys Absicht, eines Tages das Erbe des jugoslawischen Marschalls Tito als Bindeglied zwischen Europa und der Dritten Welt anzutreten und führten darauf seine eigenständige Nahostpolitik zurück. Diese Beobachter neigen zur Überzeugung, Kreisky wolle durch seine politischen Extratouren die internationale Bedeutung Österreichs aufwerten und dessen Neutralität gewährleisten. Immer wieder wird auf die berüchtigten „Polarka"-Geheimpläne hingewiesen und auf die nicht ganz unberechtigte Angst Österreichs, im Falle einer etwaigen sowjetischen Intervention in Jugoslawien nach Titos Tod in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Kreisky möchte nun durch die Rolle einer europäisch-afroasiatischen Drehscheibe auch die Sowjets an der Respektierung der Unverletzbarkeit österreichischer Neutralität interessieren.

Zwei Tage vor seiner Reise nach Chequers stellte ich Bundeskanzler Kreisky in einer Pressekonferenz die Frage, ob die Zeitungsberichte über eine neue österreichische Nahostpolitik zutreffen und worin diese Politik ihren Ausdruck findet. Die Antwort Kreiskys war unmissverständlich: Es gibt keine neue Nahostpolitik und Österreich ist nach wie vor an guten Beziehungen zu Israel wie zu den arabischen Staaten interessiert, an einem nahöstlichen Frieden, denn die Lage im Nahen Osten habe ihre Auswirkungen auch auf Europa.

Auf die Zusatzfrage, weshalb denn die übereilte Einladung Sadats nach Wien, erwiderte Kreisky, er habe bereits während seines Kairoer Aufenthaltes dem ägyptischen Präsidenten versprochen, nach den Präsidentschaftswahlen in Österreich dem neuen Präsidenten vorzuschlagen, Sadat nach Wien einzuladen. Kreisky selbst hatte sich in Wien nicht in seiner Eigenschaft als Kanzler Österreichs, sondern als Chef einer Fact-finding-mission der Sozialistischen Internationale in Kairo aufgehalten und konnte deshalb von sich aus keine Einladungen aussprechen. Nun, nachdem die Wahlen vorbei sind und Kreiskys Kandidat Dr. Kirchschläger zum Präsidenten gewählt wurde, stehe einer solchen Einladung Sadats nichts im Wege. Österreich verspricht sich davon nur die Pflege von Beziehungen mit jenem arabischen Politiker — sagte Kreisky — der am ehesten für eine friedliche Lösung des Nahostkonfliktes eintritt, sowie die Fortführung der guten Beziehungen zwischen Österreich und Ägypten, die schon immer bestanden haben. Natürlich, erklärte der Kanzler, sei er bereit auch den israelischen Ministerpräsidenten Rabin „zu einem geeigneten Zeitpunkt" nach Wien einzuladen, sollte sich dieser an einer solchen Einladung interessiert zeigen.

In jener Pressekonferenz sprach der Kanzler auch über die Notwendigkeit von Kontakten zwischen der Sozialistischen Internationale und der Arabischen Sozialistischen Union von Ägypten, die er als „Relaisstation" zur übrigen arabischen Welt betrachtet. Kreisky gab zu, dass es sich vorläufig nicht um eine Aufnahme der ASU — die Betonung liegt auf dem Worte vorläufig — in die Internationale handelt, denn dafür hat Ägyptens Staatspartei noch lange nicht die Bedingungen erfüllt, sondern um irgendeine Art von Beziehungen und Kontakten.

Diese Worte wiederholte Kreisky auch in seinem ersten Interview mit dem österreichischen Fernsehen nach dem Treffen von Chequers. Dennoch gab es eine gewisse Änderung im Ton, die unverkennbar war. Kreisky war von Rabin offensichtlich beein-

(Fortsetzung auf S. 5)

Goldas strafender Blick fehlt

Israels neues Regierungsteam spielt sich ein

In der „Presse" schrieb kürzlich ANNE PONGER:

Fast will es erscheinen, dass die Zwischenbilanz eine Art Abgesang auf die Harmonie in der nur wenige Wochen alten neuen israelischen Regierung werden kann. Oberrabbiner Schlomo Goren kehrte gerade superoptimistisch aus den USA zurück: Ein Kompromiss habe sich mit den dortigen orthodoxen Rabbinern für die Frage „Wer ist Jude?" gefunden, der es der Nationalreligiösen Partei ermöglichen werde, doch noch der Regierung beizutreten. Die Formel, auf die man sich geeinigt habe, laute: „Ein Jude ist eine Person, die von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder die nach den Sitten und Traditionen des jüdischen Volkes, die von Generation zu Generation übermittelt wurden, übergetreten ist."

Ursprünglich hatte die Nationalreligiöse Partei auf halachischer Konversion (die Halacha bildet einen Teil der Ueberlieferung, im Talmud aufgezeichnet) bestanden, was Reform- und konservative Strömungen, aber auch die Arbeitspartei zurückgewiesen hatten. In der Praxis würde die Kompromissformel nichts an dem bisherigen Registrierungsmodus ändern.

Eine Ad-hoc-Telephonumfrage eines israelischen Meinungsforschungsinstituts ergab, dass ein Wiederbeitritt der Nationalreligiösen Partei nur wenig Begeisterung in der Bevölkerung hervorzubringen vermöchte.

Nicht wenige Israelis sind derweil der Meinung, dass sich die Regierung Rabin entgegen allen pessimistischen Orakeln bewährt. Ihr Arbeitsstil findet bei der Bevölkerung Gefallen. Vier Sitze mehr hätte die Arbeitspartei heute, wenn Wahlen stattfänden, stellte ein Meinungsforschungsinstitut gerade fest.

Ein neuer Wind weht in der neuen Regierung, sagen Minister, die schon vorher dienten. Der Unterschied liegt vor allem im Fehlen von Golda Meir und ihrem Finanzminister Pinchas Sapir. Golda hatte einen bestimmten strafenden Blick und machte sarkastische Bemerkungen, was freie Meinungsäusserungen in Kabinettssitzungen lähmte, sagen „Oldtimer" der Regierung. Der Blick war dazu angetan, sogar Dayan, den für persönlichen Mut bekannten Minister, einzuschüchtern. Er wurde angewandt, wenn jemand Dinge sagte, die Golda für tabu hielt.

Sapir hatte die Angewohnheit, zu stöhnen und mit den Fingern auf den Tisch zu trommeln, wenn er ungeduldig wurde. Rabin führt Kabinettssitzungen sachlich und amerikanisch-geschäftsmässig. Besonders die neuen, unerfahrenen Minister profitieren davon, nicht von einschüchternden Persönlichkeiten dominiert zu werden. Sogar Zwischenrufe und witzige Bemerkungen sollen jetzt dazugehören. Die ersten einschneidenden Taten der neuen Regierung lagen auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Inflation des letzten Jahres betrug schon 50%. Finanzminister Rabinowitzs Massnahmen sind darauf gemünzt, die Kaufkraft der Verbraucher zu vermindern und Importe zu verteuern. Eine neue Zwangsanleihe, Besitzsteuer auf Wohnungen und Pkw, Einfrierung der Hälfte der versprochenen Teuerungszulagen für Angestellte und Arbeiter, Baustop für Luxuswohnungen, Sparmassnahmen in Ministerien und ein hoher Importaufschlag sollten diese Ziele erreichen helfen. Die erste Schlappe erlebte die Regierung jedoch auch in diesem Zusammenhang: Den Streit um die Einfrierung der Teuerungszulage verlor sie gegen die Gewerkschaft Histadrut. Arbeitnehmer werden für die Preissteigerungen so wie versprochen entschädigt werden.

Während Mosche Dayan gleichzeitig eine Art Aussenminister, Kolonialminister der besetzten Gebiete und Militärminister zu sein versuchte, ist Schimon Peres Verteidigungs- und Sicherheitsminister im engeren Sinne der Definition. Er beschäftigt sich mit den eigentlichen Funktionen. Momentan interessiert er sich besonders für Entwicklungen auf dem Atomgebiet und die mögliche Notwendigkeit, die Armee auf eine neue Kraftprobe vorzubereiten. Peres wird vermutlich weniger Aussenpolitik machen und Strategie dem Generalstabschef überlassen. Gleichzeitig wird das Gewicht der Minister-Generale Barlev, Allon, Yariv und Rabin in bezug auf Militärstrategie steigen. Während man sich vorher blindlings auf Dayan verlassen hat, wird die Verantwortung jetzt verteilt. — Aussenpolitisch ist grössere Aktivität zu erwarten, jedoch kaum eine weichere Haltung gegenüber der Terrorfrage als vorher: Vergeltungs- und Präventivschläge, Häusersprengungen und Unnachgiebigkeit werden fortgesetzt. Dem Palästinenserproblem gegenüber mag man dagegen eine verständnisvollere Haltung zeigen. Die richtige Prüfung wird für diese Regierung erst bei der Wiederaufnahme der Genfer Konferenz kommen. Es gibt keine Ansätze zu territorialen Konzessionen ohne Gegenleistungen. Darunter sind zumindest eine Oeffnung des Suezkanals für israelische Schiffe, Postverkehr, Austausch ausländischer Touristen und gegenseitige Deklarationen zur Einstellung von Feindseligkeiten zu verstehen.

Arabiens Milliardaere: Planet zu kaufen gesucht

Die Oelscheichs verdienen mehr Geld als sie ausgeben oder anlegen koennen

Im Scheichtum Kuwait am *Persischen Golf leben 900 000* Menschen. und das Öl bringt, pro Kopf gerechnet. mehr als 2000 DM im Jahr für Mann, Frau und Kind. Für Hunderte von Kuwaitis ist das tägliche Studium des Kontoauszugs so wichtig geworden wie die Lektüre des Koran. der Bau von Bankhäusern so wichtig wie der Bau *von Moscheen. die Verfügung* über eine grössere Zahl von Schliessfächern so bedeutsam wie der Besitz eines Harems.

20 Milliarden DM ist der Preis für das Öl. das in diesem Jahr aus der Wüste von Kuwait gepumpt wird. und der Strom von Geld wird weiter anschwellen. Zwar haben die Araber in Kairo einen Scheinfrieden *mit* der westlichen Welt geschlossen. als sie nun auch den Ölboykott gegen *die Niederlande in einem Akt* nonchalanter Grosszügigkeit formell aufhoben. Die Ausgeburt des Boykotts jedoch. die Vervielfachung des Ölpreises. wird von ihren Ammen gehegt und gepflegt.

Die Einnahmen aus dem Oel sind so gewaltig. dass jeder Scheich am Golf seine Herrschaft von einem goldenen Thron, besetzt mit Diamanten, regieren kann. 50 Milliarden Mark *Devisen haben die arabischen* Oelländer schon angesammelt. Mehr als 120 Milliarden *Mark werden sie in diesem* Jahr einnehmen.

Freilich können die Oelländer auf Jahre hinaus nicht so viel Geld verbrauchen. wie sie einnehmen. Allenfalls ein Drittel der Dollar-Massen, die nach Arabien in Marsch gesetzt werden. lassen sich zu sinnvollen Investitionen in die Infrastruktur der Ölländer. für Schulen. Krankenhäuser. Strassen. Industrie verwenden. Der weitaus grössere Teil des Geldes fliesst zurück in den Westen. dabei immer auf der Suche nach möglichst hohen Erträgen.

Die Kuwaitis zahlten 40 Millionen Mark für die Atlantikin*sel* Kiawah. *die vor der Küste* von South Carolina liegt. Auf ihr sollen luxuriöse Zweitwoh*nungen für reiche Amerikaner* entstehen. In Atlanta im US-Staat Georgia will die Kuwait Investment Company ein Hotel- und Bürogebäude errichten lassen. das 250 Millionen Mark kosten soll. In den Vereinigten Staaten kaufen sich Araber. und dabei vor allem wieder die Kuwaitis. in Industriegiganten ein bei IBM, Kodak, General Motors. General Electric, National Cash Register.

König Feisal von Saudi-Arabien unterhält bei der amerikanischen Bundesbank ein Golddepot. das *heute rund 15 Milliarden* Mark wert ist. Der Scheich von Kuwait steht ihm nicht viel nach: Sein Goldschatz wird auf 14 Milliarden Mark geschätzt.

In der Bundesrepublik stehen Araber-Milliarden zumindest vor der Tür, wenn sie nicht schon Platz genommen haben. Das Gerücht, die umfangreichen Grundstückskäufe *englischer Firmen* in Frankfurt und Hamburg seien vorwiegend mit arabischem Geld *finanziert, ist nie ganz ausge*räumt worden. Und die deutsche Elektrizitätswirtschaft hat die Araber sogar eingeladen, sich an der Finanzierung von Investitionen in Kraftwerke und Leitungen zu beteiligen. Die deutschen Elektrizitätswerke brauchen bis 1985 rund 100 Milliarden Mark. eine Aussicht, die der *algerische Energiemini*ster „viel reizvoller als die Spe*kulation in Gold oder Immobi*lien" nannte.

Andere Araber jedoch plagt bei dem Gedanken an langfristige Investitionen in den Industrieländern die Furcht, sie könnten ihres Reichtums eines Tages auf die gleiche Weise wieder ledig werden. auf die sie zu ihm gekommen sind: nämlich durch einen Federstrich. Das amerikanische Nachrichtenmagazin „Newsweek" zitiert einen *saudiarabischen Beamten: „Man* braucht sich doch nur anzusehen. wie Sie Ihre Oelkonzerne behandeln. Für uns sind diese Unternehmen Musterbeispiele an Gewinnträchtigkeit. für Sie sind sie Teufel. Wer sagt uns. dass Sie nicht in ein paar Jahren uns gegenüber die gleiche Haltung einnehmen?"

Die Sorge hat Gründe. Wenn der Ölpreis auch nur auf der Höhe bleibt. die er jetzt hat. würde den Arabern in zehn Jahren zwar nicht alles Geld der Welt gehören. aber doch ziemlich *viel davon. In den Tresoren* und auf den Konten der Ölländer waren dann mehr als eine *Billion Mark. 1000 Milliarden* versammelt — eine Summe, für die die gesamte deutsche Volkswirtschaft rund ein Jahr arbeiten muss.

Es erscheint nahezu ausge*schlossen. dass ölverbrauchenden* Länder soviel Geld durch Exporte verdienen. dass sie das *Öl bezahlen können. Vielmehr* werden sie sich in immer höherem Masse verschulden müssen, und zwar bei den Arabern selbst. Allein die Zinsen. die die westlichen Industrienationen an die Araber *zu entrichten* haben, könnten in zehn Jahren weit mehr als 100 Milliarden Mark jährlich ausmachen. Einige der Industrieländer würden dann nicht einmal mehr in der Lage sein, die Zinsen zu bezahlen, und deshalb auf ihre Zinsschuld wieder Zinsen entrichten müssen — ein aus sich selbst lebendes System der Entreicherung.

Helfen könnte die Einsicht der Ölländer, dass es für die gesamte Weltwirtschaft nützlich wäre. *wenn sie* einen grossen Teil ihres Geldes langfristig festlegen würden. Doch im Augenblick scheinen sie geneigt zu sein. ihr Geld herumhüpfen zu lassen. und das Bewusstsein mag ihnen behagen, dass es nicht mehr lange dauern wird. bis sie in der Lage sind. westliche Länder in den Zusammenbruch zu treiben — einfach dadurch. dass sie ihr Ölgeld umlenken.

G. B. („Welt")

Feisal greift in Jemen ein

Der Militärputsch in Sanaa, welcher der konservativ-sozialistischen Koalitionsregierung des Jemen ein Ende bereitete, hatte angesichts der *gleichzeitigen* Nixon-Reise durch den Nahen Osten wenig Beachtung gefunden. Die weitere Entwicklung zu einer regelrechten Restauration der alten Stammesfürsten und das völlige Einschwenken des neuen Machthabers auf die Leitlinien des starken Nachbarn Saudi-Arabien lässt aber erkennen, dass im Jemen eine wichtige Entscheidung im Kampf zwischen feudalen Herrschergelüsten und revolutionären Bewegungen gefallen ist:

Das Drängen Saudi-Arabiens zum jemenitischen Bergland mit *seiner strategischen Schlüsselpo*sition am Eingang zum Roten Meer, reichen Kaffeeplantagen und Bodenschätzen geht bis in die Zwischenkriegszeit zurück, als die eben erst von der türkischen Oberhoheit befreiten Könige in Sanaa ihre Selbständigkeit vor den Saudis nur durch enge Zusammenarbeit mit der damals noch jenseits des Meeres in Eritrea sitzenden Italienern wahren konnten. In den sechziger *Jahren hat Saudi-Arabien* dann im jemenitischen Bürgerkrieg massiv zugunsten der *Royalisten interveniert.*

Der vor fünf Jahren dank Vermittlung und mässigendem Einfluss des angesehenen Juristen Eriani zustandegekommene Ausgleich zwischen königstreuen Stammesfürsten, pro-ägyptischen Republikanern und den jemenitischen „Volkssozialisten" brachte Saudi-Monarch Feisal um die Frucht seiner Intrigen: die ‚Arabische Republik Jemen' entwickelte sich zu einem politisch stabilen und wirtschaftlich erstarkenden Musterland, das sich auf seine eigenen Füsse stellte.

*Auf der einen Seite gab es en*ge politische Kontakte mit der im Süden benachbarten ‚Demo*kratischen Volksrepublik Jemen',* andererseits wurden die ‚Vereinigten Arabischen Emirate' am *Golf zum wirtschaftlichen Part*ner Nr. 1. Beides Staaten, d. dem saudischen Anspruch auf Alleinherrschaft über die ganze Arabische Halbinsel energisch entgegenwirken.

Dass König Feisal jetzt über die Person des 31jährigen Obersten Ibrahim al-Hamdi zusc... gen und dem ihm — bei s... konservativen Einstellung — ... gen seines ausgeprägten jem... tischen Patriotismus unbe... men Eriani ausschalten kon... liegt im restaurativen Trend... Nordjemen begründet. Zwar ... nach dem Kompromiss von 1... weder die Republik abgesc... noch das alte theokratische ... giment wieder in Kraft ge... worden; doch hatte sich der ... men zu einer Art kollek... Lehen der Stammesfürsten ... wickelt — mit Eriani als Rei... verweser.

Diesen lokalen Feudalhe... war aber ihr Sachwalter in ... Hauptstadt langsam zu mä... *geworden, so dass sie E...* zum Rücktritt nötigten. G... sie so den willkommenen ... lass zur Machtergreifung ... zweiten Armee-Garnitur, so ... ben sie gleich nach dem ... sturz einen Stammesrat ko... tuiert. Dieser übt nun die ei... liche Macht im Jemen aus.

Die Berufung des Karr... Diplomaten und mehrma... Ministerpräsidenten Mohsen Aini an die Spitze der neuen ... gierung in Sanaa soll offen... dig nur die Republikaner ... Sozialisten ruhig halten. De... *Anwalt der Demokratie* bek... te Aini hat kaum Aussic... sich mit seinen eigenen An... *ten durchzusetzen.*

Nach diesem gelungenen ... in Jemen rechnen nahöst... Beobachter mit weiteren s... arabischen Vorstössen in ... Nachbarschaft. Diese kön... entweder dem nur durch Z... von Aden beherrschten H... mant oder der von Feisal ... sprochten Oase Buraimi ... Golf von Aden gelten.

DAS WORT HAT der Leser

WER DENKT AN UNSERE SCHÖNEN VÖGEL?!

Mehrmals schon las ich in Ihrer Zeitung Artikel vom Tierschutzverein, die sich fast ausschliesslich mit Schutz von Hunden und Katzen befassten.

Ich finde es bedauerlich. dass für d. meisten tierliebenden Menschen der Hund der Gipfel der Schöpfung ist und dass sie darüber die freilebenden. bei weitem edleren. klügeren und wertvolleren Geschöpfe vergessen, die zwar weder Sklaven des Menschen sind noch werden können. wie der Hund, dafür aber ihre eigenen Gesetze haben, nach denen sie sich richten. *Auch diese. ja,* fast alle Tiere können des Menschen beste Freunde werden, ohne dass man sie zu Kriegsdienst. als Blindenführer. oder auch wie in der Nazizeit zu grauenhaften Verbrechen abrichten kann.

Der Tierschutz gilt dem kläf*fenden Kötern.* — die sehr oft den Nachbarn das Leben verbittern. weil keiner sie zum Schweigen erzieht und nur dann zum Bellen. wo und wann es wirklich nötig ist, z.B. im Falle von Gefahr.

Auch die Katzen des Heiligen Landes werden zwar nicht gut behandelt, aber gegen ihre masslose Vermehrung wird nichts getan! Sie bringen keinen Nutzen, weil sie unseren vielen Ratten nicht zu Leibe rücken. — sie rühren sie nicht an; dafür aber *vernichten sie den Rest* unseres herrlichen Vogelbestandes.

Ich selber fand in meinem Garten diesen Frühling zwei zerrissene Tauben, eine Amsel, im Nachbarsgarten eine Katze mit einem Singvogel im Maul und auf der Strasse in kurzen Zeitabständen drei weitere Singvögel. — alles Katzenarbeit. In Ramat Gan *steigen sie auf die Bäume* und plündern die Nester. Je mehr sich die wildernden Katzen verbreiten, umso mehr leidet Israels Vogelwelt, aber keiner kümmert sich darum, nicht einmal, wenn Kinder auf sie schiessen! Was redet man also noch vom „Tierschutz", ist er nicht. wie fast alles in der Welt, nur eine leere Phrase? — Ich war einmal ein grosser Katzenfreund, aber das Elend unserer Vögel kann ich nicht ertragen, denn sie sind die Zierde und die Freude unseres Herzens. abgesehen von *ihrer eigenen Lebensberech*tigung. Vor vielen Jahren legte man Fleisch mit Gift aus, für *wildernde Katzen, heute* geschieht nichts: nicht einmal die neugeborenen werden rechtzeitig beseitigt, was weniger grausam wäre. Wann wird nun endlich etwas geschehen?!

Vera Kaplan, Ramat Gan

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

106.

„Alles Gute, Herr Aranda. Alles, alles Gute."

„Danke. Aber ich fliege noch nicht — wir sehen uns gewiss noch", sagte Manuel.

„So meinte ich es nicht."

„Wie denn?"

„Sie haben doch — die gnädige Frau ist ja selbst in den Fall verwickelt, also natürlich informiert —, Sie haben doch so viele Sorgen. Mögen sie bald schwinden. Mögen Sie einmal wieder froh und unbeschwert sein — beide", sagte der Graf, verneigte sich und ging weiter mit kleinen, leicht trippelnden Altmännerschritten.

„Er ist nett, nicht wahr?" sagte Irene.

„Ja." Manuel blickte Romath nach. Dabei fiel sein Blick auf einen Pagen, der eben die Bar betrat. Der Junge hielt einen Stock, an dessen oberem Ende eine schwarze Schiefertafel befestigt war. Mit weissen Buchstaben stand darauf: TELEFON FUER — und darunter, in Kreideschrift: Herrn Manuel Aranda.

Er erhob sich.

„Verzeihen Sie!" Manuel trat aus der Loge.

„Herr Aranda? Zelle fünf", sagte der Page.

Manuel eilte durch die Halle zu dem Gang, der in das Cafe hinüberführte; hier befand sich die Reihe der Telefonzellen. Er betrat Nummer fünf. Der Apparat schrillte. Manuel hob ab.

„Ja? Hier ist Aranda."

„Gott sei Dank, Sie sind im Hotel. Ich habe Glück. Hier ist Martha Waldegg. Kann ich sprechen? Sind Sie allein?"

„Ja. Guten Abend, Frau Waldegg", sagte Manuel.

„Mein Mann ist bei Freunden. Ich bin zu Hause. Man kann durchwählen nach Wien. So findet mein Mann keinen Beleg bei der Telefonrechnung. Haben Sie Irene gesehen?"

„Einige Male. Sie sitzt in der Bar. Wir wollen zusammen essen."

„Um Gottes willen! Sie darf nicht wissen, dass ich ... Herr Aranda, Sie haben mir versprochen ..."

„Ich sage ihr kein Wort. Und ich habe ihr auch kein Wort gesagt. Sie rufen an, vermute ich, weil ich Sie nun besuchen darf."

„Ja."

„Wann?"

„Uebermorgen. Mittwoch. Da fährt mein Mann in der Früh nach Wien und kommt erst am Donnerstag wieder. Das Grundstück, ich erzähle Ihnen davon ..."

„Ich erinnere mich. Also Mittwoch, gut. Um wieviel Uhr?"

„Sie können nicht mit dem Wagen fahren — über den Semmering und die Berge. Da liegt zu viel Schnee. Sie müssen die Bahn nehmen."

„In Ordnung."

„Haben Sie Papier und einen Bleistift?"

Beides lag auf einem schmalen Bord unter dem Apparat.

„Ja."

„Also, Sie fahren vom Südbahnhof aus. Der liegt direkt neben dem Ostbahnhof. Ein Riesenneubau. Am besten nehmen Sie den ‚Venetia-Express'. Der fährt um 8 Uhr 5 in Wien ab und ist um 13 Uhr 29 in Villach. Dann geht ein Zug ab Villach um 16 Uhr 26. Da sind Sie um 22 Uhr 5 wieder in Wien. Geben Sie Irene eine Erklärung ... dass Sie geschäftlich einen Tag weg müssen, zum Beispiel."

„In Ordnung. Niemand wird etwas erfahren. Ich erzähle allen irgendeine Geschichte."

„Danke, Herr Aranda! Drei Stunden Aufenthalt haben Sie. Wenn man eine Stunde für die Taxifahrt zu unserem Haus und zurück zum Bahnhof rechnet, bleiben immer noch zwei Stunden. Zeit genug! Ich kann Ihnen alles erzählen. Notieren Sie sich die Adresse: Fliederstrasse 143. Unsere Villa liegt ziemlich einsam. Meiner Haushälterin habe ich freigegeben, wir werden ganz allein sein."

„Also dann bis Mittwoch nachmittag, Frau Waldegg."

Als Manuel durch die Halle in die Bar zurückging, wischte er sich mit einem Taschentuch die Stirn trocken. In der Zelle war es heiss gewesen. Und die Einladung von Irenes Mutter hatte ihn aufgeregt. Er kam weiter, Schritt um Schritt, mehr und mehr Licht fiel in die Dunkelheit, durch die er zuerst getappt war.

‚La vie en rose' spielte das Orchester der rührenden alten Herren nun.

Irene sah Manuel entgegen.

„Cayetano. Aus Paris", sagte er sich setzend. „Schneesturm, ärger denn je. An einen Abflug ist nicht mehr zu denken. Er hofft, dass er es morgen schaffen wird." Manuel bemerkte, wie Irene etwas auf der Tischlampe mit der Hand verdeckte. „Was ist das?"

„Was ich Ihnen mitgebracht habe", sagte sie.

Es war ein Foto von ihr, ein Farbfoto, und es zeigte nur Irenes Kopf. Sie lachte. Die braunen Augen und das braune Haar leuchteten, die schönen Zähne glänzten.

„Oh!"

„Sie wollten doch ein Bild von mir. Und heute nacht haben wir das dann in unserer Aufregung vergessen."

„Danke, Irene." Er empfand leichte Bedrückung. Vor ein paar Minuten habe ich mit deiner Mutter telefoniert, dachte er. Und versprochen, dir nichts davon zu sagen. Manuel kam sich plötzlich vor wie ein Betrüger, ein Verräter. Er sagte: „Sie müssen etwas auf die Rückseite schreiben!"

„Es steht schon da", sagte Irene.

Er drehte das Foto um und las:

Es war kein Zufall, dass der Rabbi die Sup... schüssel umwarf. Daran glaubt der Weinb... Seelenmacher. Ich glaube auch daran.

Irene Wal...

54

Die Bauernstube hatte einen Boden aus br... Dielen. Bunt bemalte grosse Möbel standen im Ra... am Fenster hingen karierte Vorhänge, an den W... den zwei Bilder — das eine zeigte einen röhren... Hirsch, das andere hohe Berge im Alpenglühen.

In der Mitte des Zimmers stand Yvonne W... Sie trug ein Hüftmieder, grobe Wollstrümpfe ... Holzpantinen. In der rechten Hand hielt sie e... dicken Strick. Neben ihr stand eine Ziege, e... grossen Eimer vor sich, aus dem das Tier von ... zu Zeit durstig trank. Und hinter der Ziege, ... über sie geneigt, stand ein schlanker, kräftiger M... der nur einen Tirolerhut trug. Seine nackte H... war sehr weiss. Der Mann hatte dunkles Haar, du... le Augen, und sein Gesicht war vor Erregung ... zerrt. Er coitierte die Ziege, die sich das ruhig ... fallen liess und von Zeit zu Zeit vergnügt meck...

Der Mann keuchte.

Yvonne schlug mit grosser Heftigkeit den St... über seinen Rücken. Das war keine Nylonpeits... Die Schläge taten weh, sollten weh tun. Dunkle S... men bildeten sich auf der weissen Haut des Man...

In einer Ecke des Raums gab es einen Kac... ofen und eine Bank. Auf ihr stand ein Tonb... gerät. Es lief. Ein gemischtes Quartett sang ... jodelte.

„Auf der Alm, da gibt's ka Sünd ..."

Die Ziege neigte den Kopf und trank aus ... Eimer.

Yvonne schlug wieder.

„Fest!" keuchte der Mann. „Noch fester! Ja, so ... so ..."

Sein Leib flog. Das Tier liess alles ungerührt ... sich geschehen.

Yvonne schrie den Mann an: „Schämst du ... gar nicht, du Saubazi, du elendiger? Gestern ... hab ich dich mit der Ente erwischt! Wirst aufh... jetzt?"

„Nein ... nein ... ich höre nicht auf" stamm... der Mann.

„Du Scheisskerl! Die arme Ziege! Aber das ... ich dem Herrn Pfarrer! Eingesperrt gehörst, du Lu... Du gehst mir ja noch auf die Rösser!"

Das Quartett jodelte fröhlich.

Die Ziege meckerte fröhlich.

Der Mann ächzte: „Rösser ... ah, was, Rös... So eine Ziege ist mir das Liebste von der Welt ..."

„Du verkommener Sauhund! Da hast du! ... da! Und da!"

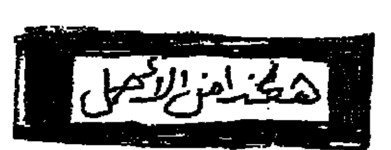
Der Strick klatschte wieder auf den kräftigen, w... sen Rücken. Der Mann mit dem Tirolerhut ja... auf und starrte gierig Yvonnes nackten Unterleib ...

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN?

Kundendienst ...
... ist teuer

RADIO und FERNSEHEN



greift in Jemen

Nicht nur, aber auch in Israel:

Der Kundendienst der deutschen Post ist teuer und miserabel

ribert v. Koerber schreibt in „Zeit":

Vir sind es heute gewohnt, s Grossbetriebe von einem lernen Management geführt den. Es stellt die Strukturen itzeitig um, bevor Krisen oder ir Katastrophen eintreten. Er- nlicherweise verfügt die Bun- ost, das grösste deutsche stleistungsunternehmen, über zeitgemässes Management, schnelle Entscheidungen her- ihrt und terminsichere Pro- ime aufstellt. Dabei brauchte Post ein Krisenmanagement. ist mit 87 Prozent Fremd- al so stark verschuldet, dass Unternehmen der freien chaft in gleicher Situation scheinlich Konkurs anmel- müsste.

wiss gibt es bei der Post Vielzahl von fortschrittli- Vorstellungen und Plänen lie technische und organisa- he Weiterentwicklung. Aber ge die neuartigen Aufgaben iegend von altgedienten ten anstatt von hochqualifi- n Spezialkräften der freien chaft in Angriff genom- werden, entstehen Pannen Pannen. So bleibt der Fort- oft in den Ansätzen stek- der er wird so dilettan- in die Tat umgesetzt, dass als Rückschritt im Kun- nst auswirkt.

zu einige Beispiele:

Briefe werden bei der uf dem Weg vom Absen- m Empfänger von durch- lich 30 verschiedenen Be- angefasst. Es gibt zwar personalsparende Briefver- gen. Ein Aufbaupro- für die totale Automati- der Briefpost gibt es

t sich die Post auf Auto- um, verringert sie gleich ersönlichen Kundendienst rärgert die Postkunden. vollautomatischen Post- lienst dauert es drei Mo- d länger, bis Ersatz für der Post verlorengegan- Buchungsbelege geleistet

der Modernisierung des echdienstes wurde nicht fang an ein zukunftssi- Verfahren zur Speiche- r Anschriften und Ruf- n eingeführt, sondern rofilmverfahren, das bei Einführung schon veraltet l die nahtlose Weiterent- g zur elektronischen Da- beitung unmöglich

AERGER MIT EPHONBUECHERN

Denk- und Organisa- ler, vor allem aber der schlechte Kundendienst der Bundespost, sind nicht die Ausnahme, sondern eher die Regel. Fast in jedem Dienstzweig zeigen sich die gleichen schwerwiegenden Misstände und Systemfehler. Leistungskontrolle, wie sie in der freien Wirtschaft üblich sind, gibt es bei der Post für Briefträger, aber nicht für Beamte des höheren Dienstes. Je höher die Dienststellung, desto geschickter schützen sich die Kollegen gegenseitig vor unliebsamer Kritik. Die meisten höheren Postbeamten sind nur gewohnt, im Käfig ihres persönlichen Erfolgsdenkens auf- und abzuwandeln. Bundesweite Kommunikationen zahlen bei der Bundespost zu den Seltenheiten.

So braucht man sich nicht zu wundern, dass die Anschriften der Fernsprechteilnehmer in den Büchern der verschiedenen Ortsnetze nach verschiedenen Gewohnheiten geordnet sind. Beispielsweise stehen die Rufnummern der Krankenhäuser in manchen Telephonbüchern der Bundesrepublik unter „Kliniken", zum Teil unter „Universität" oder „Behörden". Noch schwieriger sind Altersheime und Studentenwohnheime zu finden. Auch Gasthäuser, Fremdenheime, Verbände und Vereine sind selten dort eingeordnet, wo man sie normalerweise sucht.

Darüber ärgern sich nicht nur die privaten Benutzer der amtlichen Fernsprechbücher. Die Angestellten im Auskunftsdienst haben täglichen Aerger mit der Mikrofilmkartei, die nach dem gleichen konfusen Prinzip geordnet ist. Dabei wäre es so einfach, alle Anschriften und Rufnummern aus dem gesamten Bundesgebiet in einer EDV-Anlage zu speichern. Dann wäre das elektronische Telephonbuch täglich auf dem neuesten Stand, und die Angestellten der Auskunft könnten jede gewünschte Nummer nach Betätigung eines Digitalsystems sofort auf dem Bildschirm sehen. Diese Methode, bei der in Zweifelsfällen mehrere ähnliche Anschriften mit Rufnummern angeboten werden, ist bereits in den USA eingeführt. Personalersparnis: rund 80 Prozent.

Dieses System ermöglicht es auch, eine vollautomatische Fernsprechauskunft einzurichten, die jeder Fernsprechteilnehmer mit seinem Apparat wählen kann. Mit Hilfe seines Fernsprechapparates und nach einem bestimmten Code betätigt er die Wählscheibe und veranlasst so den Computer, eine bestimmte Rufnummer durchzusagen.

„Der Vorreiter der Post von morgen" ist nach Meinung des Sprechers des Fernmeldetechnischen Zentralamtes Darmstadt, Edgar Hotze, die Computerauskunft des Telexdienstes. Daraufhin baten wir die Telexschreiberin der ZEIT-Redaktion, einmal die Auskunft 04014 anzuwählen und den „Vorreiter der Post" zu testen. Zunächst musste die Fernschreiberin 17mal die Nummer wählen, weil die Leitungen auf dem Weg zur Telexauskunft, wie die Post es nennt, „gassenbesetzt" waren. Nach dem 17. Versuch meldete sich der Computer:

„möchten sie auskunft über einen telexteilnehmer? ja/nein
Die Fernschreiberin tippte: ,ja'
Der Computer: „bitte suchbegriffe".

VERGEBLICHER VERSUCH

Die Fernschreiberin tippte die Suchbegriffe: „die zeit, hamburg'. Danach dauerte es einige Sekunden. Plötzlich begann der Fernschreiber zu rattern und hörte erst wieder auf, als er 18 Anschriften und Telexnummern ausgegeben hatte. Darunter keine einzige Hamburger Redaktion. Es waren die Anschriften der Berliner und Bonner Aussenredaktionen von Stern, Capital, Eltern, Essen und Trinken, Gong, Jasmin, Schöner Wohnen, Sesamstrasse, Schule. Auch die Anschriften des Berliner und des Bonner ZEIT-Büros wurden vom Computer ausgegeben. Nur die Anschrift der Hamburger Zentralredaktion der ZEIT fehlte.

Dabei war der eingegebene Suchbegriff ,die zeit, hamburg" eindeutig gewesen. Auch weitere Testanfragen an den Computer führten zu genauso unbrauchbaren Ergebnissen. Wir baten den zuständigen Beamten beim Fernmeldetechnischen Zentralamt in Darmstadt um eine Stellungnahme. Fernmeldeoberamtsrat Günter Lucht: „Sie haben dem Computer einen falschen Suchbegriff genannt. Hätten Sie die Anschrift eingegeben, die im Briefkopf steht, wäre die Panne nicht passiert."

Mit anderen Worten: Nur dann soll man der vollautomatischen Telexauskunft Fragen stellen, wenn der Briefkopf des Telexteilnehmers, dessen Nummer man wünscht, vor einem liegt. Doch in diesem Fall braucht man die Auskunft nicht mehr, weil die Telexnummer normalerweise auf dem Briefkopf zu finden ist. Bleibt die Fragen: Für welche Zwecke wurde die Computerauskunft eingerichtet?

Zwar können wir heute vollautomatisch die Fernsprechteilnehmer in den USA und Japan anwählen. Aber es ist Glückssache, wenn wir während der Spitzenzeiten die Fernsprechauskunft am gleichen Ort erreichen. Dieser miserable Kundendienst, der durch alle Dienstzweige der Post wie ein roter Faden läuft, verärgert die Kunden mit Recht. Jedes Grossunternehmen der freien Wirtschaft betreibt Marktforschung und lässt die Verbraucher das Warenangebot testen, um danach Verbesserungen einzuführen. Nur bei der Post fehlt die Marktforschung und die Anpassung an die Wünsche der Kunden.

Dabei hat die Bundespost allen Grund, sich die Kundschaft nicht zu verärgern, denn sie ist gezwungen, die Gebühren im gleichen Masse anzuheben, wie die Lebenshaltungs-, Lohn- und Materialkosten steigen. Ein neuer Fernsprechanschluss, der vor vier Jahren rund 3000 Mark kostete, verschlingt jetzt für alle erforderlichen Investitionen mehr als 5000 Mark. Ein so hoher Betrag lässt sich nicht mit 200 Mark für den Neuanschluss und auch nicht mit den Grundgebühren wieder hereinholen. Hinzu kommt, dass aus den 60 Prozent Vielsprechern im Jahre 1962 mittlerweile 65 Prozent Wenigsprecher geworden sind, so dass auch auf diese Weise der Fernsprechdienst bald nicht mehr rentabel sein wird und erstmalig in die roten Zahlen gerät. Gebührenerhöhung muss also sein. Aber dann sollte uns die Post auch als Trostpflaster einen Kundendienst liefern, der nicht zu wiederholtem Aerger Anlass gibt.

Frankreich hat noch Kollaborateure

Mehr als drei Jahre lang hat der Bundestag die Ratifizierung eines Abkommens verzögert, dass es der deutschen Justiz auferlegt, gegen rund 200 wegen Kriegsverbrechen von französischen Gerichten in Abwesenheit verurteilte Deutsche neue Verfahren zu eröffnen. Leute wie der ehemalige Gestapochef von Paris, Kurt Lischka, leben unter diesen Umständen in der Bundesrepublik frei in den Tag hinein, ohne je eine Strafe für ihre in Frankreich begangenen Untaten verbüssr zu haben. Für die Auffassung des FDP-Abgeordneten Ernst Achenbach, nach nunmehr 30 Jahren sei es Zeit, einen endgültigen Schlusstrich unter diese Vergangenheit zu ziehen, mag es sogar handfeste juristische Gründe geben — die Schwierigkeit zum Beispiel, gerechte Prozesse zu führen, weil ausreichende Beweise und sichere Zeugen inzwischen meistens fehlen. Würden indessen unsere Parlamentarier dazu verurteilt, in diesen Tagen zu lesen, was — wieder — in französischen Zeitungen über Deutschland geschrieben wird, so müssten sie einsehen, welchen polit. Schaden ihr Zögern für die ganze Bundesrepublik im Nachbarland schon heraufbeschworen hat.

Die Bonner Verschleppungstaktik hat bewirkt, dass bei vielen einflussreichen Intellektuellen Frankreichs alte Ressentiments wieder aufgerissen wurden, die unter der Nachwirkung von Adenauers und Brandts geduldiger Brückenschlagspolitik gerade erst zu vernarben begonnen hatten. Katholische Geistliche, liberale Juristen, ja selbst gut unterrichtete und vorurteilsfreie Pariser Publizisten überbieten sich geradezu in Verdächtigungen der Bundesrepublik. Von der Vernunft bisher zurückgedämmte Gefühle brechen sich plötzlich Bahn: ein Jahrhunderte altes Misstrauen dem östlichen Nachbarn gegenüber, die Zweifel an dessen demokratischer Standfestigkeit, ja hin und wieder, unter der Maske intellektueller Auseinandersetzung, blanke antideutsche Ressentiments. Zu allem Unglück für die deutsch-französischen Beziehungen wird indessen selbst die jetzt zu erwartende Verabschiedung des Abkommens durch den Bundestag die Lage voraussichtlich nur noch verschlimmern: aufgeschreckt durch den Fall Lischka und den Kölner Klarsfeld-Prozess erwartet Frankreichs Oeffentlichkeit nun Taten von der deutschen Justiz.

Die Aktenunterlagen für die rund 200 Verfahren sind vorläufig unter Verschluss in Frankreich. Ihr Inhalt ist unbekannt, doch ganz sicher in mehrfacher Hinsicht problematisch: wird er ausreichen, neue Verfahren, heute, nach rund 30 Jahren, vor einem ordentlichen Gericht überhaupt noch in Gang zu bringen? Reicht bei Hauptverfahren das Beweismaterial, reichen die Aussagen von gealterten Zeugen gar zu Verurteilungen? Droht obendrein nicht auch in Frankreich ein längst ins normale Leben zurückgekehrter Personenkreis zurückgezerrt zu werden in die heute nicht mehr erklärbaren Verstrickungen der Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht? Die Richter, die diese Prozesse werden führen müssen, haben ein schweres Amt: bei Freisprüchen und milden Urteile wird es einen Proteststurm nach dem andern aus Frankreich geben, bei harten Verurteilungen mehr oder minder laute Einwände aus der Bundesrepublik. Für die Verfahren könnte das Klima kaum schlechter sein. Hätte der Bundestag eher gehandelt — der französischen und der deutschen Justiz, der Bundesrepublik und Frankreich wäre Schaden erspart geblieben, der jetzt sicher kommt.

BLICK in die WELT

SIEGESTAUMEL KOSTET SCHWEIN DAS LEBEN

Das schwache Herz eines Schweines zeigte sich dem Siegestaumel um den Fussballerfolg der deutschen Mannschaft in einer Gaststätte in Hausen im Wiesental (Kreis Lörrach) nicht gewachsen. Das Borstenvieh, das von Gästen mit einem Abschleppseil ins Lokal gezogen wurde, regte sich über Musik und Lärm derart auf, dass es an Herzversagen verendete.

TOPLESS IN CANNES UNERWUENSCHT

Den Badenixen im Oben-ohne-Kostüm hat die Stadt Cannes an der französischen Riviera in diesem Sommer den Kampf angekündigt. Alle Topless-Damen am Badestrand werden von der Polizei schriftlich verwarnt und im Wiederholungsfalle vor Gericht gestellt. Um der Welle der blossen Busen an der Croisette Einhalt zu gebieten, hat Bürgermeister Bernard Cornut-Gentille eine Sonderbrigade aufgestellt mit dem Auftrag, rigoros gegen fehlende Hüllen einzuschreiten.

ÄGYPTENS ALTERTÜMER STÄRKER BEWACHT

Die ägyptische Regierung hat rund 1000 ehemalige Soldaten zur Verstärkung der Wachen bei alten Tempeln und Ausgrabungsstätten im Lande abgestellt. Die Massnahme erfolgte auf Grund der zunehmenden Zahl von Diebstählen von Altertümern, hinter denen die Polizei einen Händlerring in Europa und Amerika vermutet.

Kreisky findet Rabin „nuechtern und vernuenftig"

(Fortsetzung von S. 3)

druckt, er bezeichnete ihn als einen „nüchternen und vernünftigen Mann, der auf mich und meine Kollegen einen ausgezeichneten Eindruck machte". Auch die Ausführungen Rabins zur Nahostlage und zum Palästinenserproblem scheinen auf Kreisky überzeugender gewirkt zu haben als diejenigen Golda Meirs in der Vergangenheit. Er äusserte schliesslich auch die Überzeugung, dass Israel in der Lage sein werde „mit den durch den palästinensischen Terror verbundenen Problemen fertig zu werden".

Der Kanzler war auch bemüht die Schärfe der österreichisch-israelischen Polemik rund um das Minenunglück am Golan zu verringern, bei dem vier österreichische UN-Soldaten ums Leben gekommen waren. Während die österreichischen Zeitungen die Verlautbarungen des Wiener Verteidigungsministeriums druckten und ein Interview mit dem Chef der österreichischen UN-Einheit, Oberst Burgstaller, veröffentlichten, in denen Israel die Schuld an dem Unglück zugeschoben wurde, bewahrte Kreisky seine Nüchternheit: „Die Untersuchung des Falles ist noch nicht abgeschlossen, aber auf jeden Fall sind dies Dinge, die in einem Kriegsgebiet vorkommen können" und distanzierte sich somit deutlich von einseitigen Beschuldigungen.

Während man vor dem Treffen von Chequers keineswegs von einer unfreundlichen österreichischen Politik gegenüber Israel sprechen konnte, kann jetzt nicht von irgendeiner positiven Wendung in dieser Politik die Rede sein. Tatsächlich dürfte Kreisky, wie es seinem politischen Temperament und Intellekt entspricht, auch weiterhin an den Nahostfragen mehr interessiert sein, als es manchmal erwünscht zu sein scheint, zugleich aber auch darauf bedacht, es sich weder mit den Arabern noch mit den Israelis zu verderben. Kreisky ist klug genug um zu wissen, dass er ohne guter Beziehungen zu Israel sehr geringe Chancen hätte in nahöstlichen Fragen mitzumischen und auch für die Araber ist er nur solange interessant, bis er auf beiden Seiten akzeptiert wird.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: My Name is Nobody
CHEN: Snow-White and the Seven Dwarfs
DEKEL: Serpico
DRIVE-IN: 8.00 Bedknobs and Broomsticks
10.00: Cat Ballon
ESTHER: Papillon
GAT: Avanti
GORDON: Indian Summer
HOD: Park of Love
LIMOR: Tom Sawyer
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABI: The Wedding Night
ORDAN: Libido
OPHIR: The Outfit
ORLY: Abu-al-Banat
PARIS: Cries and Whispers
PEER: La bonne Annee
TCHELET: Go West
STUDIO: Big Eyes
TEL-AVIV: The Three Musketeers
ZAFON: My Name ist Nobody

RAMAT GAN:
KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Uhr: Waterloo Bridge — Robert Taylor, Vivian Leigh (2. Woche) 4.00 Uhr: Walt Disney's Cinderella.

HAIFA
AMPHITHEATRE: I am a Nymphomaniac
ARMON: The Sting
ATZMON: My Name is Nobody
CHEN: The First Circle
MIRON: The Rendezvous of Warriors
MORIAH: Butterflies are Free
ORDAN: Kazablan
ORION: The Lustful Vicar
ORAH: Daughters, Daughters
ORLY: Papillon
PEER: Snowball Express
RON: Big Eyes
SHAVIT: Les Assassins de l'ordre

JERUSALEM
ARNON: Take me High
CHEN: My Name is Nobody
EDEN: The Sting
EDISON: The Brave Wonderer

RADIO und FERNSEHEN

ENSTAG, 23.7.1974
ichten zu jeder Stunde.
Programm A:
„Musikalische Delikates- ich u.a. 09.05 Eine Stun- ler Harfenspielerin Anni Bach, Debussy, 10.05 scher Klub der Sendelei- t dem Philharmoniekon- 00 Ivrit. — 11.15 Pro- für Schüler und Kinder erien. 11.45 Geschichten tz Israel. 12.05 Chor- 13.05 Mittagskonzert: on Bach und Beethoven. Für Mutter und Kind. Radio-Informatique: Was nie u. Astrophysik un- et. 16.05 Eine Minute h. 16.06 Teen-Klänge: cht der Musik". 17.05 it Paul Landau. 17.45 sches Amusement, diri- n Schlomo Hed. — onatsrevue für Landwir- Information für den . 19.25 Klassisch und 9.50 Tenach. 20.05 Die Wissenschaft. 20.30 aelische Festival 1974 (Stereo): Schönberg's Gurre-Lieder. 23.05 Gerechtigkeit, Gleichheit und Wohlstand: Diskussion über die Bedeutung dieser Worte. — Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
06.10 Morgengymnastik. 06.20 Musikalische Uhr. 06.59 Eine Minute Hebräisch. 07.25 Musik für Dich. 7.57 Grünes Licht. — 08.10 und 09.05 Morgenlieder 10.05, 11.05 Für die Hausfrau. 12.05 Im Arbeitsrhythmus. — 12.30 Hebräische Lieder. 13.05 Chansons und Nachrichten. — 14.10 Für Mutter und Kind. — 15.05 Klänge des Orient. 15.52 Jüdische Begriffe. 16.05 Eine Minute Hebräisch. 16.30 Kurzer Quizz von Schmuel Rosen. — 16.06 Ausländische Lieder. 17.05 Es bringt mich zum Lachen. — 18.05 Lieder um ein Thema. 18.45 Sport. 21.05 Meine Vorliebe — Yehuda Nivi, Lektor der Geschichte an der Tel Aviver Universität. 22.05 Die Meinung des Publikums: Radio — Hyde-Park. 23.05 „Ich bin Dein und Du bist mein" — mit Ehud Manor.

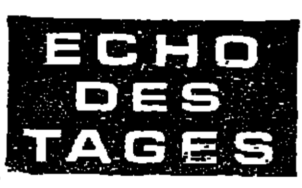
Schulfernsehprogramm:
10.00 Im Pilpel-Hof: Sähen mit Freude. 10.25 Schaut nicht auf das Aeussere. 10.34 Handarbeit: Zeitungsmosaik. 16.00 Was Amir über Klopsi und die anderen erzählt. 16.13 Englisch: Woody. 16.30 Schaffende Linie mit Yossi Stern. 16.47 Michael Angelo (Film). 17.05 Französisch Le Ski.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten. 17.32 Serviceprogramm. 17.42 Naturfilm: „Die Jäger der wilden Tiere". 18.05 „Freizeit": Was tun in den grossen Ferien? 18.30 Arabisches Programm. 20.00: Tradition — von Zerstörung bis Freiheit: Diskussion mit Prof. Pil'i. 20.30 Mabat. 21.00 „MacMillan u. seine Frau: „Das gefährliche Pferderennen". 22.10 Brennpunkt. — 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten. 23.10 Serviceprogramm.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740 Dizengoff 217, Tel. 223488. Jehuda Halevy 67. Tel. 612474.
Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434.
Bnei Brak: Wie Ramat Gan.
Petach Tikwa: Baron Hirsch-Str. 26.
Herzlia u. Umgebung: Neve Magen.
Bat Jam: Balfour 90.
Cholon: Trumpeldor 4.
Natania: Herzl 11, Tel. 22842.
Ramla — Lod: Merkaz Mischari.
Beer Schewa: Schikun D, Merkas.
Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289; ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTEDIENST:
Tel Aviv: Dr. Har Ewen Epsteinstr. 6, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi" T.-A. MDA Tel. 101 Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod; MDA, Tel. 22222; Natania; MDA, Tel. 23333: Bat Jam: MDA Telefon 863333; Cholon: MDA. Tel. 843132: Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA, Tel. 057-97222.
Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr, 50, Tel. 50888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachasmonaistr. A, Tel. 248228.
Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt. Tel. 254630.



אחדים שווים יותר

קשה לתאר מה היה קורה לו היינו עוברים בלי מלה, בלי הצהרה, בלי תגובה על ההלטה של מועצת הבטחון של האו״ם בנוגע להפסקת אש לאחר אחת ממלחמותינו, כשניסינו, באוקטובר שעבר, להאריך את הקרבות במצרים. עולם כלו צעק אז לשמים. ובאם אנו טוענים שמודדים אותנו במדידה אחרת מאשר את כל הגויים בתבל — הננו צודקים בהחלט.

רק לחץ המעצמה הגדולה, מעצמת העל הצליח, כל מאמציהם של גורמים אחרים בכל הסוגים נכשלו. אם תשמר הפסקת אש בקפריסין — אז גם כתוצאה מהכלכלון החרוץ בפניו עמדו בעצם שני הצדדים ואי־הרצון של טורקיה ויוון להתדרדר לתוך מלחמה אשר בעצם אף אחת מהם לא ציפתה לה.

כמובן שעלינו לקדם בברכה כל הסדר בעולם, כל הפסקה באלימות. אולם אחת ההוראות הרבות אשר אפשר היה למצא במשבר קפריסין — היא בעובדה שההלטת מועצת הבטחון לא נתקבלה אפילו ברצינות הדרושה, אף אחד מהצדדים לא הגיב כלל, והמדינות המיוצגות במועצה זו שתקו. לפי חוקת האו״ם כולם שוים, רק אחדים שוים יותר...

מ. ב.

EINIGE SIND EBEN GLEICHER ...

Es ist eigentlich ziemlich schwer sich vorzustellen, was geschehen wäre, hätten wir es gewagt, *nach einem unserer Kriege* — ohne ein Wort, ohne eine Erklärung, ohne den Schimmer auch nur einer Reaktion über den Beschluss des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, der zur Feuerpause aufrief, hinwegzugehen. Wir alle werden uns schliesslich daran erinnern, dass, als wir versuchten, im Oktober des vergangenen Jahres, die Kämpfe etwas länger zu gestalten und dabei bestimmte Positionen in Aegypten in unsere Hände *gerieten*, eine ganze Welt in ein Geschrei ausbrach, dass man uns von überallher beschuldigte, sodass man zeitweilig glauben konnte, wir seien die Aggressoren gewesen und nicht die Ueberfallenen. Des öfteren haben wir den Standpunkt vertreten, und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass die Welt mit zweierlei Mass misst, dass wir Juden ganz einfach anders gewertet, anders beurteilt werden, als alle anderen Völker — *und wir haben stets recht* gehabt, wenn wir das sagten, — wie sich jetzt wieder erweist.

Nur der mit allem Einsatz aufgebrachte Druck einer Weltmacht konnte schliesslich in Zypern zustandebringen, was alle anderen Faktoren nicht erreichen konnten, wo alle anderen Faktoren Schiffbruch erlitten. Und wenn eine Waffenruhe in Zypern gewahrt bleiben sollte, so nur aus dem Grunde des Druckes *dieser Uebermacht* heraus — und allerdings auch der Erkenntnis eigentlich beider Seiten, dass sie sich keineswegs sonderlich mit Ruhm bekleckert hatten. Dazu kommt, dass keine der beiden Nationen, weder Griechenland noch die Türkei, einen wirklichen Krieg erwartet hatten und von dem sie auch nicht wussten, wohin er führen kann, wünschten. Man hat den Eindruck, dass an einem bestimmten Augenblick des Konfliktes eigentlich alle Beteiligten Angst vor der eigenen Courage, die weit über das hinausgegangen war, was sie sich eigentlich vorgestellt hatten, bekamen.

Selbstverständlich ist, dass wir jede Regelung begrüssen, wo immer sie sich durchsetzen sollte. Wo immer Gewalt gestoppt wird, wo immer Krieg aufhört, wo immer eine Serie von Menschenopfern zum Abbruch gebracht werden kann, sind unsere Sympathien bei jenen, die es fertig bringen, Ruhe einkehren zu lassen, Leben zu schonen, Frieden herzustellen. Das liegt in unserer allgemein menschlichen Haltung und Pflicht, es liegt aber *auch in unserem Jüdisch-Sein*, gefalle das den Völkern oder nicht. Dennoch ist eine der vielen Lehren, die wir von diesem Konflikt in und um Zypern erhalten haben — und derer wir uns auch noch morgen und übermorgen zu erinnern haben werden — dass ein Beschluss d. Sicherheitsrates der Vereinten Nationen einfach missachtet werden kann, überhaupt nicht ernst genommen wird, dass man darauf ganz und gar nicht reagiert- und *gar nichts geschieht, handelt es* sich eben nicht um den Staat der Juden. Keiner der Staaten, die in diesem Rate vertreten sind, erhob auch nur seine Stimme angesichts dieser Nichtachtung. Erst als die Weltmacht kam, handelte und Druck ausübte, änderte sich die Situation. Der UNO-Charter gemäss sind alle Mitglieder dieser Weltorganisation gleich. Nur einige sind, wie wir sehen, eben noch gleicher...

M. BIEL

90.000 Einwanderer aus der Sowjetunion

90.000 Juden sind seit dem *Jahre 1969 aus der Sowjetunion* eingewandert. Im letzten Jahre ist jedoch die Zahl dieser Einwanderer um etwa *30%* gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Diese Zahlen gab Eingliederungsminister Schlomo Rosen bei einem Treffen mit der Vorstandschaft des öffentlichen Ausschusses für die Juden in der Sowjetunion bekannt.

Dr. Goldmann verhandelt ueber Entschaedigungen

Die Zahlung von Entschädigungen an Juden, die in osteuropäischen Staaten leben oder lebten, durch die westdeutsche Regierung stand im Mittelpunkt einer Aussprache zwischen Dr. Nachum Goldmann, dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, und Bundeskanzler Helmut Schmidt.

In einem Interview mit den „Chicago Daily News" erklärte Dr. Goldmann, dass diese Juden bis zum festgelegten Datum im Jahre 1965 keine Entschädigungsansprüche einreichen konnten und nun einen *Weg zur* Erfüllung ihrer Forderungen suchen.

Einzelbegräbnisse bei der endgültigen Gefallenenbestattung

(WT) Beginnend vom 6. August werden die Gefallenen des *Jom Kippur-Kriegs*, welche auf temporären Militärfriedhöfen beigesetzt wurden, zur endgültigen *Bestattung in den Militär*abteilungen der Friedhöfe in Israel überführt werden.

Aufgrund des Ansuchens zahlreicher Familien von Kriegsgefallenen und der Leitung von „*Jad Lebanim*" werden *diese* Überführungen in Form von Einzelbegräbnissen durchgeführt werden. *Über Beschluss der zu*ständigen Militärbehörden werden an einem Tag nicht mehr als sieben solcher Bestattungen durchgeführt werden, beginnend um 9 Uhr früh und endend um 6 Uhr abends. Zwischen den einzelnen Begräbnissen wird *ein Intervall von anderthalb* Stunden eingelegt werden. An Freitagen werden nur vier Be*gräbnisse stattfinden*.

Familien von Kriegsgefallenen, welche von den Stadtkomman*danten Mitteilungen erhielten*, die den oben angeführten Anweisungen widersprechen, werden gebeten, diese Mitteilungen der Stadtkommandanten als aufgehoben zu betrachten.

SUSPENDIERTER OFFIZIER IN SEIN AMT WIEDER EINGESETZT

(WT) — Der Generalstabschef hob die Suspendierung eines Of*fiziers auf, welcher vor einer* Woche aufgrund einer Beschwerde eines Reservesoldaten zeitwei*lig suspendiert worden war.*

Der Reservist hatte sich bei einem Mitglied der Knessetkom*mission für Äusseres und Si*cherheit darüber beschwert, dass seine Einheit unter Munitionsmangel leidet. Der Kommandant dieser Einheit, ein Sgan-Alut, wurde daraufhin — nach einer kurzen Konfrontation mit dem Beschwerdeführer — vom Generalstabschef suspendiert. Gleichzeitig jedoch ordnete der Chef des Generalstabs eine eingehende Untersuchung des Falles ein und diese Untersuchung ergab, dass der suspendierte Offizier an dem eingetretenen Munitionsmangel seiner Einheit keine Schuld trägt.

Hohe Zahal-Offiziere gaben ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, dass die erwähnte Suspendierung in der Presse veröffentlicht wurde, noch bevor eine genaue Untersuchung des Fa[...] durchgeführt worden war.

EINKAUFSDELEGATION ZAHALS BEGIBT SICH IN DIE USA

Eine gemeinsame Einkauf[...]legation der Armee und des [...]cherheitsministeriums wird in den nächsten Tagen nach [...]shington begeben um mit zuständigen amerikanischen [...]hörden die Details jener [...]fenkäufe zu besprechen, we[...] bei dem Besuch unseres Sic[...]heitsministers Schimon Pere[...] Washington vorigen Monat [...]zipiell vereinbart worden we[...]

Diese Spezifizierung der isr[...]lischen Wünsche *bedeutet* a[...]dings noch nicht, dass die [...]rikanischen Stellen unserem [...]suchen auch in allen De[...] stattgeben werden. Ein be[...]deres Problem bilden seit [...] und je unsere Wünsche, [...] Waffen bzw. Ausrüstungsge[...]stände zu erhalten. Hingegen [...]den unsere Einkaufsdelegati[...] im allgemeinen ein wil[...] Ohr dort, wo es sich um [...] Nachlieferung bereits einma[...]stätigter Gattungen handelt.

Aegyptische Journalistin auf Besuch in Israel

Eine ägyptische Journalistin, die 28 jährige Sana Chassan, hält sich derzeit zu einem längeren Besuch in Israel auf.

Sana Chassan wurde in Washington geboren, als ihr Vater ägyptischer Botschafter in den USA war. Im Kindesalter begab sie sich mit ihren Eltern nach Aegypten und lernte in einer Grundschule und in einer Mittelschule von Kairo. Sie verheiratete sich mit einem Diplomaten, der ebenfalls, im Rahmen der diplomatischen Vertretung Aegyptens in den USA nach Washington gesandt wurde. Sana Chassan studierte an der Harvard-Universität und reichte dort eine Doktor-Dissertation *über das Thema „Sozialismus* unter der Regierung Nassers in Aegypten" ein. In einer Reihe von journalistischen Beiträgen für die „New York Times" sprach sie sich freimütig für eine Friedensregelung zwischen Arabern und Juden aus. Im kommenden Monat soll in den USA ihr Buch „Zwischen Feinden", das Zwiegespräche mit dem israelischen Journalisten Amos Ajalon enthält erscheinen.

*Die Anregung zu einem Be*such in Israel ging offensichtlich von Susi Eban, der Gattin des früheren *Aussenministers*, aus. Das Einreisevisum wurde ihr am 24. Juni vom israelischen Generalkonsulat in Boston in ihren ägyptischen Pass eingestempelt. Es ist an einen Besuch von zwei oder drei Monaten gedacht. Aussprachen mit Ministerpräsident Jizchak Rabin, den Ministern Schimon Peres und Jigal Allon sowie mit Golda Meir und Mosche Dayan stehen auf dem Programm. „Israel in ägyptischen Augen" soll der Titel einer Serie von Veröffentlichungen lauten, in der Sana Chassan die Eindrücke ihres Israel-Besuchs zu*sammenfassen* will.

Sana Chassan ist der festen Überzeugung, dass es zu einem *Frieden zwischen den arabischen* Staaten und Israel kommen kann. Sie schliesst sich allerdings den ägyptischen Auffassungen an, wonach sich Israel auf die Grenzen vom 4. Juni 1967 zurückziehen und der Gründung eines Palästinenserstaates auf dem Westufer des Jordans zustimmen muss. Der amerikanische Aussenminister Prof. Kissinger kann nach ihrer Überzeugung zum Zustandekommen eines formellen Friedens im Nahen Osten durch seine Vermittlerrolle beitragen, ein echter Friede könne jedoch erst nach privaten und menschlichen Initiativen von beiden Seiten herrschen. Sie ist (gerne) bereit, ihren Einfluss auf die ägyptische Regierung zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen und zur Ermöglichung von gegenseitigen Jaurnalistenbesuchen zu nutzen.

Tel-Aviv erinnere sie sehr an Alexandria, die gleichen Cafés, die gleiche Hitze und der gleiche Salzwassergeruch vom Meer, erklärte Sana Chassan nach ihrem ersten Rundgang in der *Stadt. Sie will aber diesen ersten* Eindruck durch viele Besuche und viele Aussprachen in Israel ergänzen.

MECHANISCHE PLASTIK-ABDECKUNG VON GEMÜSE

Ein Student, der an der Ben Gurion-Universität in Beer Schewa *Landwirtschaftstechnik* studiert, der 39jährige David Simri vom Kibbuz Karmia, hat ein Gerät entwickelt, das die Abdeckung von Gemüse- und Obstpflanzungen durch Plastikbahnen erleichtert.

Dieses Gerät arbeitet mit Stahldrähten, auf denen die Plastikabdeckungen die gewünschte Form erhalten. Dadurch können Zeit und Arbeitskräfte eingespart werden. Das neue Gerät hat sich bereits bei der praktischen Anwendung in der Landwirtschaft bewährt.

POSTSTREIK HÄLT AN

Die 6.000 Angestellten des Zustelldienstes haben auch gestern ihre Sanktionen fortgesetzt und keine Überstunden geleistet. Es ergaben sich Verzögerungen bei der Briefzustellung und bei der Bearbeitung von Postschecks.

Die Postzusteller fordern eine Zulage von 7—18% auf ihr Grundgehalt. Zulagen in ähnlicher Höhe, wenn auch unter an*derem Namen, werden den An*gestellten in anderen Regierungsämtern gewährt, so z. B. im Gesundheitsministerium, im Verkehrsministerium, in den Einkommensteuerämtern und im Nationalversicherungs-Institut.

Der Vertreter der Postzusteller, Abraham Ben Chaim, hat *angekündigt*, dass die Sanktionen so lange fortgesetzt werden, bis es zu der schon längst zugesagten Aussprache mit dem Kommunikationsminister Aharon Usan und einer Regelung der Forderungen kommt.

STREIK DER „CHIMAWIR"-PILOTEN

In der „Chimawir"-Gesellschaft, die Besprühung von Fel*dern mit Pflanzenschutzmitteln* aus der Luft ausführt, ist gestern ein Streik ausgebrochen. Veranlassung war Uneinigkeit unter den Angestellten der Gesellschaft über die Ernennung des ersten Piloten.

Die Landwirte befürch[...] dass sich dieser Streik [...] *Nachteil* der Baumwollpflan[...]gen auswirken wird und [...]gen, eine andere Gesellsc[...] oder wenigstens andere Flu[...]ge und Piloten für die Au[...]rung ihrer Besprühungsauf[...] zu gewinnen.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	21.7.1974	22
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	278	
6% Israel Electr. „B" $ linked	146	
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	230.5	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	142	
6½% Zim $ linked	128	
Milve Klita 1961 Index 126,3	282.5	
Milve Klita 1962 Index 132,6	272.8	
Milve Klita 1964 Index 138,5	361	
Milve Klita 1965 Index 110,1	321.5	
Milve Klita 1966 Index 118,6	299.5	
Milve Klita 1967 Index 118,9	292.5	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	260	
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	220	
Isr. British Bank bearer	—	
Bank Leumi „A" ord. stock	232.5	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	252.5	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	257	
Hassneh Insurance ord. shares	187	
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	243.5	
Delek ord shares reg.	143	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. fl. 10	166.5	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. fl. 10 p.	299	
Israel Land Development ord. sh. reg. fl. 10	154	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	123.5	
Mehadrin	178	
Anglo Israel Investment	181	
Neot Aviv	87	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	88.5	
Ata „O" ord. reg. shares	120.5	
Dubek	437.5	
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	87.5	
Amerikan Israel Papper Mills	282	
Assis	202.5	
Elgar Investment bearer	91	
Ellern Investment Ltd. bearer	170	
Paz Investments	95	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. fl. 10	90.5	
Discount Bank Inv. bearer	161.5	
Bank Leumi Investment ord. shares	284.5	
Export Bank Investment	—	
Clal Industries	169	
Naphta Ltd. ord. shares	90	
Lappidot ord. shares reg.	178	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	75.5	
Ata 10% conv. deb.	86.5	
D-Mark per $	—	2.5[illegible]
Swiss Fr. per $	—	2.9[illegible]
D-Mark	—	
Natad (unter Banken)	4.71	

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet B[...]

Ohne Obligo

* = ex. coup. div.	K = Nur Käufer
** = ex. rights	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	fest
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	schwächer

HISTADRUT BEGINNT MIT DEN WAHLVORBEREITUNGEN

Der Leiter der Organisationsabteilung der Histadrut, Aharon Harel, berichtete auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv über die organisatorischen Reformpläne der Gewerkschaft.

Es ist vorgesehen, die Zahl der Arbeiterausschüsse im Lande von derzeit 66 auf künftighin 46 zu vermindern, jedoch unter gleichzeitiger Hinzufügung einiger Unterausschüsse.

Gegen eine Trennung der Wahlen zu den Arbeiterausschüssen von den Wahlen zu den Arbeitsräten hatte sich bei einer unlängst *durchgeführten* Umfrage eine grosse Mehrheit ausgesprochen. Nur 15% von 1.193 Befragten hatten geantwortet, dass sie anders abstimmen würden als bisher, wenn es zu einer getrennten Abhaltung dieser Wahlen käme. Dagegen erklärten 64% dieser Befragten, dass sie auch im Falle von getrennten Wahlen der gleichen *Fraktion ihre* Stimme geben würden, 2% d. Befragten erklärten sogar, *dass sie überhaupt nicht* abstimmen würden, wenn getrennte Wahlen abgehalten werden. *Zugleich* ergab *sich* bei dieser Umfrage, dass 73% der Befragten sowohl bei den Histadrutwahlen wie auch bei den Knessetwahlen für die gleiche Partei gestimmt haben.

Die Histadrut wird die Ergebnisse solcher Umfragen bei den schon jetzt beginnenden Vorbereitungen für die nächsten Histadrutwahlen, die im Jahre *1977 durchgeführt* werden, berücksichtigen. Die Zahl der Wahlberechtigten, die sich be*reits bei den Wahlen im* vergangenen Jahre um 82.000 erhöht hatte, erhöht sich bei den *nächsten Wahlen schon um die* inzwischen der Histadrut beigetretenen Neueinwanderer.

Die Histadrut zählt heute 1.228.000 Mitglieder, was eine Steigerung von 4.4% gegenüber dem Vorjahr darstellt; *861.000* von ihnen entrichten Beiträge.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer lieben

Hanna (Palma) Mersand

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 23. Juli 1974, um 15 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle in Tel-Aviv, Daphnastr. 5 aus nach Cholon statt.

WALTER MERSAND
MICHAEL MERSAND
und Familie

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[E]
— Nr. 171 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

bietet Frieden
[...]toriale Verzicht[...]

Wahlen werden ueber
[...] von Zypern entscheid[...]

